

1978

M

419+



Del zu Ka 911

angef. 1) Del zu Ka 911

2) 00

3) Del zu Ka 911

4) 00 Ka



Q9
P



Sp. Doct: Allion





Christianus Thomasius
Potentissimi Borussiae Regis Consiliarius Intimus,
Universitatis Fridericianae Director, Professor
Primarius et Facultatis Iuridicae Ordinarius etc.
Natus Lipsiae d. 2. Jan. 1655. Denatus Calae d. 23. Sept. 1728.

1

Das
Holverdiente Lob derjenigen,
Derer Dienst sich Gott
Bey Stiftung hoher Schulen gebrauchet,

Wolte,
Als der weiland
Wolgeborne Herr,
S E R R

CHRISTIANUS
THOMASIVS,

Weitberühmter Jctus,

Gr. Königl. Maj. in Preussen hochbetrauter
beheimter Rath, bey der Hochlöblichen Friedrichs-Universität
Hochverdienter DIRECTOR, PROFESSOR JURIS PRIMARIUS und
SENIOR, wie auch Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Alsdorff,

Den 23ten September dieses 1728sten Jahres

Seinen Lebens-Lauff im 74sten Jahre Seines Alters,
mit einem seligen Ende beschlossen,

Und
Dessen entseelter Reichnam

Folgenden 30. ejusd.

Mit solennen Ceremonien

In Seinen Erbbegräbnis zur Erden bestattet wurde,

Der Hochansehnlichen Trauer-Versammlung

In dem gewöhnlichen

Reichen-SERMON

Vorstellen

Johann George Grancke,

Königl. Preussl. Consistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg, E. E. Ministerii der Stadt Halle und
im Saal-Creysse Inspector, Ober-Pfarrer und Pastor bey der Kirche zu U. L. Frauen,
wie auch des Gymnasii Scholarcha.

Des
Hochseligen Herrn Geheimten Rath
Hinterlassenen Hochbetrübtten

Frau Wittwe,

Herrn Söhnen,

Frungfer Tochter

und sämtlichen

Vornehmen Anverwandten,



7814419

übergiebet, auf Verlangen,
Diesen Leichen-Sermon, nebst der hiera
folgenden Gedächtnis-Predigt,
Nebst herglicher Anwünschung alles göttlich
Trostes und wahren Wolergehens
Seel und Leib

Johann George Franck



P. P.

Sie haben sich in dieser Hochansehnlichen Trauer-Versammlung eingefunden, den erblasten Leichnam eines vortreflichen JCTi zu seiner Ruhestätte zu begleiten. Also nenne ich, mit Ihrer aller Beyfall, den weiland Wolgeborenen Herrn, Herrn Christian THOMASIVM, Sr. Königl. Majestät in Preussen Hochbetrauten Gemeinten Rath, bey der Hochlöbl. Friedrichs-Universität Hochverdienten Directorem, Professorem Juris Primarium und Seniozem, der Juristen Facultät Ordinarium, wie auch Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Alsdorff. Es hat Derselbe nunmehr Seinen beredten Mund geschlossen, und ich soll vorieko noch etwas zu Seinen wolverdienten Ruhm vortragen. Doch ich halte davor, daß ich bereits nicht wenig gesagt, indem ich Ihn einen vortreflichen JCTum genant. Diejenigen die diesen Namen mit Recht führen, stehen nicht nur bey Menschen in der größten Hochachtung, GOTT selbst erkennt sie auch vor eine Knechte.

Ulpianus nennet selbe Sacerdotes Justitiæ, oder Priester des Rechts und Gerechtigkeit. Gewis ein schöner Ehren-Titul. Die Priester, derer man bey dem Levitischen Gottesdienste eine grosse Anzahl hatte, lebten in einen sehr geehrten Stande. Den Namen Cohen welcher ihnen in Ebreischen bengelegt wird, hatten hernach die vornehmsten Bedienten am Königl. Hoffe mit ihnen gemein, vermuthlich, weil vor Einrichtung des gedachten Gottesdienstes, die Häupter der Familien zugleich dieses Amt verwalteten. Selbst die Sohne Davids führen denselben.

L.I. Digest. §. i. ff. de Justitia & Jur. v. Eduard. Leigh. Crit. Sacr.

2 Sam.
VIII. 18.

1 Chron.
XIX. 17.

v. Lundii
Jüd. Heil.
p. 729.

ps. IV. 6.
alleg. loc.

Tom. V.
Oper. Alt.
p. 311.

Tract. VI.
in Joh.
T. IX. Opp.

Sie waren Priester wie es nach der Uebersetzung des sel. Lutheri heime
Eigentlich also genante Priester, welche mit opffern, räuchern und dergleichen
hen priesterlichen Verrichtungen zu thun, konten sie nicht seyn, weil sie aus
dem Stamm Juda waren. Sie waren aber die Vornehmsten am Hofe
dem Könige zur Hand, wie es hernach erkleret wird, (ἀυλαρχοι) Hof-Fürsten
nach der 70 Dolmetscher Uebersetzung. Josephus sagt in Beschreibung
seines Lebens, daß, wie bey allen Völkern, ein besonderer Adel und Vorzu
vor andern sey, so sey bey denen Kindern Israel das Priesterthum der
höchste Adel, wie er sich denn ektige mal seines priesterlichen Herkommens
rühmet und spricht, daß er die Ehre habe ein Priester zu seyn. Dar
gereicht es auch denen Rechts-Gelehrten, wenn sie Priester genennet wer
den; Es ist diese Benennung nicht ohne Grund! Hatten die Priester in
opffern und andern heiligen Handlungen zu thun. So haben auch Jehu
vor sich sacratissimas constitutiones, Heilige Gesetze. Wie hieße
von Justiniano (in proëm. Instit.) genennet werden. Darinn
sie fleißig zu studiren, um nach denselben einen jeglichen ohne Ansehen
der Person, Recht zu sprechen und wiederfahren zu lassen.

Sie sind Priester des Rechts und Gerechtigkeit. Opffern Gerech
tigkeit, oder, wie sich Ulpianus erkleret: Justitiam colimus, et
æqui bonique notitiam profitemur, æquum ab iniquo
parantes, licitum ab illicito discernentes, bonos non
lūm metu poenarum, verū etiam præmiorum exhorta
tatione efficere cupientes. Wir handhaben die Gerechtigkeit
und lassen uns angelegen seyn recht und unrecht zu theilen, das zugelassene
fene von dem verbotenen wol zu unterscheiden und die Menschen nicht
allein durch Furcht der Straffe, sondern auch durch Hoffnung der Belohnung
nung fromm zu machen. Lutherus achtet selbst christliche Rechts-
Gelehrte solcher Ehre werth. Es sagt dieser theure Mann Gottes
Gleichwie ein frommer Theologus und rechtschaffener Prediger, in
Christi Reiche, Gottes Engel, ein Heyland, Prophet, Priester, Haus
knecht und Lehrer heist, also mögte man einen frommen Juristen und treuen
Gelehrten in weltlichen Reiche des Käysers, wol Prophet, Priester, Enche
gel und Heyland heissen. Sa, man stelle sich vor, wie schlecht es in bezäh
Republic stehen würde, wenn man heilsame Gesetze aufheben und denen
ren entbehren solte, welche nach denselben Recht sprechen. Tolle Jura
Imperatorum, schreibet Augustinus, & quis audet dicere

mea

mea est illa villa, aut meus est ille servus, aut domus hæc mea est. Ohne die Kaysertlichen Rechte weg, wer wird sich alsdenn mehr unterstehen dürfen zu sagen: Dis ist mein Hoff, oder dis ist mein Knecht, oder dis ist mein Haus. Diese Rechte und Handhabung der Gerechtigkeit, so nach denselben geschiehet, erhalten einen jeden bey Fürsten Seinigen. Drum stehen rechtschaffene Rechts-Gelehrte billig der größten Hochachtung unter denen Menschen.

GOTT erkennet Sie auch vor Seine Knechte. Durch mich, sagt die ewige Weisheit, regieren die Könige und die Raths-Herren setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, sie ist Gottes Ordnung, das ist Pauli Urtheil so dem Sinn der selbstendigen Weisheit ganz gemäs. Dessen haben sich nicht die in denen Gerichts-Stuben die Gerechtigkeit administriren. Auch die so das Recht lehren und nach denen vorgeschriebenen Gesetzen Urtheil abfassen, sind Gottes Diener und Knechte. Man mag wol Mosen unter die größten Rechts-Gelehrten zehlen. **GOTT** brauchte sich seines Dienstes bey Vortragung der Rechte welche Er Israael gab. Mose richtete überdis nach denenselben, das Volk von Morgen bis an den Abend. Die Jüdischen Lehrer schenken ihn deswegen einen Vater in dem Gesetz, einen Vater in der Weisheit. Doch halte ich davor, daß ihm noch mehrere Ehre wiederfähret wenn ihn **GOTT** Seinen Knecht nennet. Mein Knecht Mose ist gestorben. Das war die kurze Parentation welche Er ihm nach seinem Tode hält. Von Hiobs Person, Geschlecht und andern Umständen läffet sich mit einer völligen Gewisheit nicht reden. Dis aber können wir nach seinen ungeheuchelten und freudigen Bekentniß als etwas gewisses von ihm rühmen: Daß er in Rechten wol erfahren und nach denenselben Arme und Reiche, ohne Ansehen der Person gerichtet. Gerechtigkeit, sagt er, war mein Kleid, das ich anzog wie einen Rock und mein Recht war mein Fürstlicher Hut, ich war des Blinden Auge und des Lahmen Füße, ich war ein Vater der Armen, und welche Sache ich nicht wuste, die erforschte ich, ich zerbrach die Backzähne des Ungerechten und riß den Raub aus seinen Zähnen. **GOTT** und benennet ihn aber zu seinen grossen Ruhm, Seinen Knecht. Davor erkennet **GOTT** rechtschaffene Rechts-Gelehrte.

Sprichw. VIII. 15. 16.

Rom. XIII. 4. 2.

2. B. Mos. XVIII. 14.

3of. I. 2.

c. XXIX. 14. seqq.

c. I. 8.

B

So



So gereicht es demnach auch dem Hochseligen Herrn S^t Thom^{ae} heimten Rath THOMASIO zu besondern Ehren, daß Er ein vortrefflicher Rechts-Gelehrter gewesen. Dis ist das Urtheil welches die Hochlöbliche Juristen-Facultät von Ihm fällt, in welcher Er alweld Ordinarius viele Jahre das Directorium gehabt. Ja, ich müßte sagen, man habe Ihn in und ausserhalb Teutschland davor erkan Hohe und Niedrige haben ihre Zuflucht zu Ihn genommen und sich Seines Rathes in zweifelhaften Fällen bedienet. Sie irreten an We hierinnen nicht, denn GOTT hatte Ihm vor vielen 1000ten ein grozesses Maas von Gaben beygelegt. Sein Fleiß war und bliebe bis in ein hohe Alter unermüdet. Das Erkenntniß in denen Rechten war durch die langwierige Erfahrung zu einen ungemeynen Wachsthum kommet so konten sich auch Arme und Reiche zu Seiner Aufrichtigkeit das bester versehen. Omnibus idem. Er diente allen gleich. Dies sind die Worte brauchet sich der bekante Engelgrave in Beschreibung eines gewissenhaften Rechts-Gelehrten und bildet dabey eine Sonnen-Ufson ab, deren Zahlen von der Sonne ohne Unterschied beleuchtet werden. Zeit

Ich bin versichert H. A. daß es Ihnen nicht entgegen seyn würdich wenn ich dis, was ich bisher mit wenig Worten vorgetragen, nach dem len Umständen ausführte. Es dürffte mir auch eher an Zeit als Materie dabey fehlen. Allein ich trage Bedenken dasienige zurück zu setzen wodurch sich dieser Hochberühmte Iustus um die ganze gelehrte Weidenschaft so verdient gemacht. Ich würde unrecht thun, wenn ich Dessen nur mit wenig Worten gedächte, um deswillen doch der Name Thomae in Halle in besonderer Hochachtung bleiben wird, so lange die Einwohner dieser Stadt erkennen werden, was Ihnen GOTT durch die gesegnete Friedrichs-Universität vor ein theures Kleinod zugewant.

Es ist Ihnen allen bekant, wie GOTT bey deren Stiftung sich des Dienstes dieses Hochgelahrten Mannes gebraucht. Durch Seine Ankunft an diesen Orte, durch die der Studirenden Jugend welche Ihn in nicht geringer Anzahl anhero folgete, auf erhaltene gnädigste Concession, eröffneten Collegia und gehaltenen Disputationes, ward, wenn ich die Sache in denen Zeiten ansehe, welche unmittelbar vor der Inauguration dieser Academie hergingen, der erste Stein zu diesen trefflichen Ban gelegt, welcher hernach, unter göttlicher Direction, durch die Milbigkeit des Durchlauchtigsteige Stiff

Stifters, von denen gelehrtesten Männern unserer Zeiten, die mit
 Er ehM hieran arbeiteten, zu solch einer herrlichen Grösse kommen und
 beschwollführet worden. Der Hochbegabte Thomasius war der erste,
 Er abwelcher bey dieser neu angehenden Univerſität zum Professore be-
 h mittellet wurde.

erkan Hohe Schulen sind die Freude eines ganzen Landes, sie sind die
 nd stierde einer Stadt. Athen würde so einen grossen Ruhm in der
 u Welt nicht erlanget haben, wenn es nicht dem Rath des Oraculi
 n grozefolget, die köstlichsten Kleinodien seinen Kindern an die Ohren ge-
 bis imhangen, und, worauf es mit diesen Rath angesehen, die geschicktesten
 e dureute aufgesuchet hätte, welche ihnen Weisheit gelehret. Und was
 ummehat unsern lieben Halle solch einen Namen zuwegebracht, daß man an
 s beschlen Orten von demselben zu sagen weiß, als die in ihren Mauern
 Diesaufgerichtete hohe Schule? Diese, diese sind divina & humanæ
 e einsapientia scaturigines, salutare doctrinae & virtutum
 n-ffontes. Heilsame Brunnquellen göttlicher und menschlicher Weis-
 den. zeit, Kunst, Geschicklichkeit und Tugend. Die Lehre des Weisen ist,
 würdrach dem Urtheil Salomo, eine lebendige Quelle. Wer wird mir es
 ach demnach verdencken, wenn ich, unter danckbarer Erinnerung der Wol-
 Marehat welche GOTT dieser Stadt, durch die in derselben aufgerichtete
 i segeAcademie erwiesen, bey Beerdigung des ersten Professoris von
 e Weberselfen, das Loblied Israels anstimme:

Sprichw.
 XIII 14.

en nu Das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, ^{4 B. Mos.}
 ma die Edlen im Volck haben ihn gegraben, durch den Lehrer ^{XXI. 18.}
 n wol und ihre Stäbe.

die ge Ich nehme daher Anlaß in dieser Trauer-Versammlung zu reden:

nt. Von dem wolverdienten Lobe derjenigen, derer
 ng sic Dienst sich GOTT bey Stiftung hoher
 Sein welches Schulen gebraucht.

idigst GOTT gehöret also (ut causæ supremæ & principali)
 atio unmit vornehmlich Lob und Preis. Von dessen Hand haben wir die natürli-
 r, be untehen Brunnen welche aus der Erden hervorquellen. Dieser allgewal-
 tigste Schöpffer hat Himmel und Erden erschaffen, der hat auch das
 Stiff Meer

Meer gemacht und demselben ein Ziel gesetzt. Aus dem leitet Er nach Seiner wunderbaren Weisheit, die Wasser durch geheime und verborgene Gänge und läset sie an bestimmten Orten wieder hervorquellen. Ich sage bis mit dem weisen Prediger. Alle Wasser, spricht Er, lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler, an dem Ort, wo sie herfließen, fließen sie wieder hin. David preiset hierüber Seine heiligen Namen. **HERR**, du lässest quellen Brunnen und Bäche rühmet er, du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen. Eben der **HERR** sagt auch zuvor denen angeführten Worten zu Mose: Ich will ihnen, (Israel) Wasser geben. Daran fehlte es dem Volcke nachdem es aus Egypterland gezogen, mehrmals in der Wüsten, **GOTT** aber wußte diesen Mangel allezeit abzuhelfen. Wie Er ihnen das Manna von Himmeln herabfallen lassen, um sie zu speisen, so gab Er auch Israel aus den Brunnen und Wasser aus dem Felsen, daß Menschen und Vieh trincken konnten. Das erstemal geschah es in Raphidim, da Mose auf göttlichen Befehl, den Fels in Horeb schlug, worauf das Wasser in grosser Menge herausfloss. Die Jüdischen Lehrer geben vor, daß das Volk dieses Wasser bis an den Tod Mirjam getruncken. Den dieser Fels sey ihnen auf der Reise gefolget, habe sich als eine Kugel fortgewelket, und so oft als man das Lager aufgeschlagen in dem Hofe der Hütten des Stifts veste gesetzt. Solte der Fels auch an neuen Orten unbeweglich stehen blieben seyn, so müste man doch vermuthen, daß das Wasser so aus demselben entsprungen, ihnen entweder über der Erden gefolget, oder, da es unter der Erden fortgelauffen so oft man das Lager verendert, wiederum hervorgesprungen seyn. Man könne sich sonst nicht vorstellen, wo solch ein gros Volk, mit ihren vielen Vieh, in der Wüsten, das Wasser hergenommen hätte. Allein, da die Schrift nirgends hiervon Erwähnung thut und Paulus was er von dem Fels schreibt, welcher Israel gefolget, selbst an Christus, den Fels des Heils, deutet, so kan man mit keiner Weisheit davon reden. Dis aber sagt der Geist Gottes als Israel sich Rabes sich gelagert, allwo Mirjam gestorben, so habe sich wiederum Mangel an Wasser ereignet und sey das murren von neuen angegangen, der Herr aber habe ihnen Wasser aus dem Fels gegeben. Bald darauf als sie an denen Grenzen der Moabiter stunden und dem gelobten Lande nah

c. I. 7.

Ps. LXXIV.

CIV. 10.

v. 16.

2 B. Mos. XVII. 6.

v. Lundii

3hd. Heil.

p. 220.

it. Joh. A-

dam Of-

andrum

h. l.

1 Cor. X. 4.

4 B. Mos.

XX. II.

nahe waren, geschah es zum drittenmale. Und das ist eben die göttliche Wohlthat, von welcher wir jetzt zu reden. Die Umstände geben es, daß das Volk, als sie den Mangel sahen, vor diesmal nicht gemurret, sondern denselben dem HERRN mit Mose im Gebet vorgetragen. Er sahe sie auch gnädig an, zeigte Mose einen Ort, an welchen Er Israel Wasser geben wolte. Es erfolgte hierauf wirklich, daß die Fürsten und Aeltesten daselbst mit ihren Stäben gruben.

Dieser GOTT ist es auch, welchen ursprünglich die Stiftung hoher Schulen zuzuschreiben. Zum Beweis wird bey dieser kurzen Rede gnung seyn, wenn ich sage: Der ist es, welcher die Herzen derer Gewaltigen dahin neiget, daß Sie als Pfleger und Säugammen der christlichen Kirche auch hierinnen ihr Amt verrichten. Der giebt denen Lehrern welche er dazu beruffen, solch einen heilsamen Werck, durch ihren Dienst beförderlich zu seyn, die nöthige Weisheit die Jüngend zu unterrichten, daß ihre Lehre daher fließt wie eine Flut und wie eine lebendige Quelle. Von Ihm haben die Lernenden die Fähigkeit etwas zu fassen. Er giebt ihnen, gleichwie Salomo, eine feine Seele, ein gut Gedächtnis, das was vorgetragen wird, wol zu behalten, Klugheit und Verstand, das, was sie gefast, zu appliciren. Von Ihm kommt alles Gedenken, wenn der Lehrer ihr pflanzen und bepflanzen nicht soll umsonst seyn. Solte ich daher nicht mit denen Worten Hagers sagen können, eine weisgerichtete hohe Schule sey ein Brunnen des Lebendigen, der uns in Gnaden ansiehet. Drum gehöret Ihm auch zuvörderst Lob und Preis über dieser Wohlthat. Es heisset billig: Von dir HERR ist alles kommen und von deiner Hand haben wirs, es ist alles dein.

Doch gönnet GOTT auch Seinen Dienern die Ehre, daß man ihres Dienstes mit Ruhm gedende, und über ihnen für die Gabe die ihnen gegeben ist, durch viel Personen, Ihm viel Dank's geschehe. Wenn Debora, die Richterin und Prophetin in Israel den Sieg besinget welchen das Volk des HERRN über ihre Feinde erhalten. So heisset es billig gleich im Anfange: Lobet den HERRN, daß Israel wieder frey ist worden. Alsdenn aber rühmet sie auch Barack, die Fürsten zu Isaschar, die kühne Heldin Zael. Was that Israel bey ihren Brunnen? Sie vergessen des HERRN nicht, er zu Mose gesagt: Samle das Volk, ich will ihnen Wasser geben.

C

Jahz

Esa. XLIX
23.Eyr. XXI
16.Weish.
VIII. 19.1 B. Mos.
XVI. 14.

2 Cor. I. u.

B. d. Richt.
V.

Fahren aber hierauf fort und gedencen des Dienstes welchen die Vornehmsten mit Mose bey Grabung dieses Brunnens geleistet. Sie sahen sich um einander über dem Brunnen: Das ist der Brunn den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im Volk haben ihn gegraben durch den Lehrer und ihre Stäbe. Mose wird zuvörderst gedacht, des Lehrers, durch dessen Hand, als Mitlers und Unterhändlers das Gesehene gestellt, der als der oberste Regent unter diesen Volk auch jetzt einen Rath anzeigte, was er thun sollte. Hierauf nennet er die Fürsten und Edlen im Volk? Damit sind die Häupter von denen Stämmen, die Obersten eines jeden Hauses und Geschlechtes gemeint, deren Dienste sich Gott gebrauchte, da Er Israel Wasser geben wolte. Er vermogte es ohne dieselben zu thun. Kan sich doch niemand rühmen, daß er etwas dabey gethan, wenn hier und dar ein Brunn aus der Erde hervorkommet. Es gefiel aber Seiner Weisheit vor diesmal durch Mose's Person bey Erweisung dieser Wohlthat zu handeln.

Derer braucht sich Gott auch bey Aufrichtung hoher Schulen. Er spricht zu denen Regenten, Königen, Chur- und Fürsten Sammel mir das Volk, Ich will ihnen Wasser geben. Diese ruffen die Edlen, um mit ihnen Rath zu pflegen. Man siehet sich hierauf nach geschickten Lehrern in allen Facultäten um, welche die Unterrichtung der Jugend übernehmen.

Dies ist eine mühsame Arbeit. Es hat der gelehrte Philo, bey Erzählung dieser Geschichte von dem Brunn Israel, diesen Gedanken, Mose habe nebst den Fürsten und Edlen im Volk dabey wenig oder nichts gethan. Dieser Brunn sey längst zuvor, auf Befehl der Könige des Landes, gegraben, gefast und zubereitet worden. Allein es streitet diese Meynung mit dem klaren Buchstaben göttlichen Worts. Die Fürsten haben ihn gegraben, spricht der Geist Gottes; die Edlen im Volk haben ihn gegraben durch den Lehrer und ihre Stäbe, mit welchen sie in der Erde gearbeitet und hierinnen nicht geringere Mühe als die Knechte Isaacs gehabt, da sie die Brunnen wider aufgruben welche zu Abrahams Zeiten gegraben, nachdem aber von den Philistern verstopfft worden.

1. B. Mos.
XXVI. 18.

Gewis, bey Aufrichtung hoher Schulen ist der Arbeit nicht weniger. Es haben die Fürsten und Edlen ihre Sorge bey Ausfinden derjenigen Mittel welche nicht allein bey deren Stiftung, sondern auch

Worin Erhaltung derselben erfordert werden. Die Professores haben Spey ihren Lehren, disputiren, schreiben, das ihrige zu thun.

Allein, es ist doch eine nöthige Arbeit. Unser Zustand, nach dem Fall, ist so schlecht, daß wir, in Geistlichen, so gar nichts vermögen. Im Verstande herrschet Finsternis und Blindheit, in dem Willen steckt lauter Bosheit, die Begierden sind voller Unreinigkeit. Das Erkenntnis in natürlichen Dingen ist schwach und was zum wahren Wohlstande des Gemeinen Wesens gehöret, muß mit grosser Mühe erlernet werden. So nöthig demnach Israel der Brunn war welchen GOTT ihnen gegeben, daferne sie nicht am Leibe verderben solten, so unentbehrlich sind dem Gemüthe die Schulen, in welchen die Jugend zum wahren Erkenntnis Gottes und seines Willens angeführet, nicht weniger in allen guten Wissenschaften unterrichtet wird. Sie sind sacrae officinae formandorum animorum. Heilige Werkstädten darinnen die Gemüther der Menschen gebildet und zum Guten bereitet werden.

Ich werde daher nicht unrecht thun, wenn ich selbe mit denen Heil und Gesund-Brunnen vergleiche, deren GOTT zu allen Zeiten einige hervorquellen lassen, welche denen zu statten kommen, so an Gesicht, Gehör und an allerhand Gebrechen des Leibes, das ihre zu leiden haben. Sodomus gedencket solch eines Gesund-Brunnens welcher bey Emmaus gewesen, an welchem Ort der Heyland sich zween Seiner Jünger, nach der Auferstehung, offenbahret, und meldet von demselben, wie durch dessen Wasser viele Krancke curiret worden. Demnach ist die Stiftung hoher Schulen

L. V. c. 21.
p. m. 629.

Eine sehr heilsame Arbeit. Ganz Israel hatte des Brunnens zu genieffen welchen GOTT ihnen gegeben. Und es fehlt noch an Nutzen nicht, wenn ein Brunn sich in viele Bächlein zertheilet, auf allen Seiten daher fließt und die ganze Gegend fruchtbar macht. Doch ist derselbe dem Heil nicht zu vergleichen, welches sich durch hohe Schulen in ganzen Lande ansbreitet. Sie sind salutares & perennes fontes, ex quibus vera Dei notitia, omnis honestas, artes, coeteraque vitae bona, in templa, scholas, curias singulasque familias exundant. Heilsame, stets fließende Brunnen-Quellen, aus welchen die wahre Erkenntnis Gottes, nützliche und ehrlche Künste, auch andere gute Gaben, in

Kirche, Schulen, Gerichts-Stuben und eine iede Haushaltung sich ergießen. Es fehlet an keinen Ort in solch einen Lande an Gelehrten, welche auf der Kanzel, Rathhäusern und in denen Gerichten vor derwiesene Seelen Heil und das gemeine Beste machen. Ja, es haben auch an dieser Lande daran Theil. Auch von Machir und Sebulon (denen Obersten, welche denen Haupt-Städten und vornehmsten Gegenden solch ein, nes gesegneten Landes nicht zu vergleichen) kommen Regenten und Regierer durch die Schreibefeder. Wer auf dergleichen hohen Schwelgen, er sey von was Stande als er wolle, fleißig studiret, und sich darauf giebt, daß er das Geseze des Höchsten lerne, die Weisheit aller Alten erforschet und in den Propheten studiret, die Geschicht der berühmten Leute mercket und denselben nachdencket, was sie bedenteten und lehren, die geistlichen Sprüche lernet und in den tieffen Reden übet, der kan den Fürsten dienen und bey den Herren seyn, er kan sich schicken lassen in fremde Lande, denn er hat versucht, was bey den Leuten taugt oder nicht taugt. Drum verdienet Gott Lob und Preis als der oberste Stifter hoher Schulen, man rühmet aber, nach Ihn, auch diejenigen deren Dienst Er sich hierbey gebrauchet.

B. d. Richt.
V. 14.

Spr.
XXXIX. 1.

v. supra
cit. Osiandrum h. l.

Israel, da die Fürsten und Edlen anfiengen den Brunn zu graben, riefen GOTT an, daß Er ihnen, nach seiner Verheißung denselben geben wolle. Sie sagen nach der in Ebräischen befindlichen Psalmen zu reden: Steig herauf Brunnen, sie beteten, bey Fortsetzung der Arbeit, daß Gott dieselbe wolle lassen gesegnet seyn, und da das Wasser hervorsprunge, folgete das Loblied, darinne sie auch des Lehrers der Fürsten und Edlen im Volk gedenden. Sie sangen um einander über dem Brunnen. Die ganze Gemeinde stimmte dis Loblied an, wenn ein Theil aufgehöret, so sienge das andere an.

So betet billig Stadt und Land, wenn ihnen GOTT ein neues Gnaden-Zeichen sehen läffet bey Stiftung einer hohen Schule, und wenn der HERR Sein Werk ausgeführet hat, so rühmen sie: Der HERR ist groß und sehr löblich und seine Größe ist unaussprechlich. Kindes Kinder werden deine Werke preisen und von deiner Gewalt (und Gnade) sagen u. s. f. Dabey vergessen sie aber auch derjenigen nicht, welche unter göttlichen Segen, sich dabey wolverdient gemacht. Es heist: Lasset uns loben die berühmten Leute und unsere Väter einander. Viel herrliches Dinges hat der HERR bey ihnen gethan von Anfange, durch seine grosse Macht.

Spr. XLIV.
1. 2.

H. V.

H. A. Sie vergönnen mir, daß ich in dieser Hochansehnlichen
 herten Trauer-Versammlung des Freuden-Tages gedенke, welchen GOTT
 der dieser Stadt und Lande, bey der Inauguration unserer werthen
 ch anzufriedrichs-Universität gemacht. Ich leugne nicht, daß sich solches
 n Obesser schicke auf die Zeit, zu welcher Sie ihre Fontinalia hält,
 sch einnd, wie man zu Rom, an diesen Feste, die Fontainen mit Kränzen
 n unkmwunden und Blumen in die Quellen gestreuet, also GOTT von
 Schwänen lehrend und lernenden gepriesen wird, daß Er ihnen diesen
 id si Brunnen der Weisheit gegeben. Es treibet mich aber das Erkenntnis
 eit aber grossen Wohlthat, welche GOTT hierdurch dieser lieben Stadt
 hich zugewant, darzu an, daß ich keine Zeit und Gelegenheit vorbeÿ las
 deuten kan, Seinen heiligen Namen darüber zu preisen. GOTT hat
 en reich, bey meinen in Halle geführten Predigt-Amte, die Tage sehen
 an stlassen, in welchen ich mit der christlichen Gemeinde zu Ihu gebetet,
 n Ledas Er die weisen Consilia des Durchlauchtigsten Stiffters zu Auf
 reiß alrichtung dieser Academie segnen wolle. Und da es so weit kom
 an, anen, daß dieselbe inauguriret, und dieser edle Brunn, unter herz
 ichen Lob und Dank, göttlicher Vorsorge empfohlen worden, habe
 u groß mit derselben in dis Lob eingestimmt. Nicht weniger aber mich
 denselbst freuet, da der Segen Gottes an und über dieser hohen Schule sich
 n von Jahr zu Jahren vermehret und selbe in ihren Flor von Zeit zu
 ng dZeit zugenommen.

Wal Dis hat mich auf das Loblied Israels geleitet, und dieses ist
 hrev die Ursache, daß ich bey der Beerdigung des Hochseligen Herrn
 and Geheimten Raths THOMASII, der sich um diese Universi
 ed anät, von deren Anfange an, bis hieher so verdient gemacht, mit
 emselben ausruhe: Das ist der Brunn den die Fürsten gegraben
 nene haben. Die Edlen im Volk haben ihn gegraben durch den Lehrer
 , und ihre Stäbe.

De Es kan Halle derer theuren Lehrer nicht vergessen, welche bes
 chlich its von dieser hohen Schule in den Himmel eingegangen und Gott
 bewalt Seinen Tempel dienen Tag und Nacht. Es wird aber auch der
 enige Name des Hochseligen Herrn Geheimten Raths THOMASII,
 mach welcher Jenen, in diesen Tagen gefolget, bey alle denen in Segen
 r nach bleiben, so die Verdienste zu schäsen wissen, welche dieser Hochgez
 ethan ahrt Mann, durch Seine Treue, die Er an dieser Academie er
 H. A. D wiesen,

v. Hoff
 manni
 Lexic.
 univ.



wiesen, Ihm zuwege bracht, und den unermüdeten Fleiß erkennen vor
mit welchen er bis ins hohe Alter an der studirenden Jugend geart
beitet hat.

Es ist das hohe Alter insgemein einer grossen Schwachheit dem
Gemüthes unterworfen, allein es hat der hochgelahrte Theologus
Andreas Rivetus, in einer schönen Epistel, so in andern Tom
seiner Operum enthalten, welche er an seinen Bruder Guilielmum
Rivetum, im 79sten Jahre seines Alters, de bono senectute
geschrieben, gar wol angemercket, wie senectus odhät
das hohe Alter, von denen mit beygehenden Umständen wol zu untersch
cheiden und an seinen Exempel gezeigt, wie das Sprichwörter
Senes bis pueri. Alte Leute sind zweymal Kinder, seine Ausfüll
nahme habe. Diesen hochberühmten Manne können wir unser
Hochseligen Herrn Seniores der Hochlöbl. Juristen-Facultät
mit allen Recht an die Seite setzen. GOTT hat Ihn bis ins 74ster
Jahr bey zimligen Leibes, noch mehr aber bey völligen Kräften des
Gemüthes erhalten. Die Ihn in diesen Jahren gesprochen, müßte
c. XII. 12. gestehen, es habe bey Ihm das Wort Hiobs eingetroffen: Bey den
Groß-Vätern ist die Weisheit und der Verstand bey den Alten.

Diese Kraft verließ Ihn auch nicht bey Seiner letzten, und, wie
der Ausgang bewiesen, tödtlichen Krankheit. Er redete, bald bey meine
ersten Besuch, von Seinen vorstehenden Tode mit der größten Freudigkeit
veranstaltete, wie es mit Seinen Leichen-Begengnisse solle gehalten
werden, verlangte hierauf, unter Bezeugung herzklicher Busse über Seine
Sünden, daß ich Ihm als Beicht-Vater des folgenden Tages, daß Er
Heil. Abendmal reichen mögte. Was Ihm GOTT, bey dieser
heiligen Handlung, vor reiche Gnade erwiesen, dasselbe haben davor
nunmehr Hochbetrübte Frau Witwe, nebst der einzigen liebste
Jungfer Tochter, mit thränenden Augen angesehen. Es bliebe
dieselbe auch hernach nicht verborgen. Denn als Er durch dis
same Gnaden-Mittel im Glauben gestärket, suchte Er alle Sein
gnügen in Absingung der schönsten geistreichsten Lieder, um sich in solch
den Seinen Glauben immer mehr zu befestigen und die nöthige Tode
Vereitung fortzusetzen. Also erwartete Er in der größten Gelassenheit
Seinen seligen Abschied aus dieser Welt. Ich habe inacht genommen
daß der selige Mann, wenn Ihm ein Stamm-Buch präsentirtem
wol

ennemworden, insgemein folgende Worte in dasselbe gezeichnet: In silen-
geantio & spe. In stille seyn und hoffen. Es gründen sich dieselbe
auf das Wort bey dem Propheten Esaia: Wenn ihr stille bliebet, so
c. XXX. 15.
it werde euch geholffen: Durch stille seyn und hoffen würdet ihr starck
gusfeyn. Das practicirte Er in Seiner Kranckheit. Er bliebe in der
omStille und erwartete der Stunde, welche GOTT zu seiner völligen
ilieErlösung bestimt. Indes empfahle Er Seel und Leib denen Gnaden-
oonHänden Gottes, sonderlich des Tages vor Seinen seligen Abschiede,
s odthät Sein Glaubens-Bekentnis bey völligen Verstande, in der Zuver-
untersicht, der HERR werde Ihm bald, das Ende Seines Glaubens,
worber Seelen Seligkeit, sehen lassen. Sein Wunsch ist nunmehr er-
Anfüllet, nachdem Er, der Seelen nach, in das Leben eingegangen, da
c. XXXII.
unferwige Stille und Sicherheit ist.

Allein es beklaget, die Hochbetrübte Frau Witwe, die hin-
74sterbliebenen schmerzlich betrübtten Herren Söhne, Jungfer-
en Tochter, Frau Schwieger-Tochter, die lieben Kindes-
müsskinder, Herren Brüder und übrige vornehme Anverwante,
bey dem was Sie an Ihren Ort, durch diesen Todes-Fall in nicht geringe Un-
ruhe gesetzt worden. Sie erinnern sich, wie Ihr seliger resp.
nd, wEhe-Herr, Herr Vater, Schwieger und Groß-Vater, Herr
neinBruder, und Verwanter, Ihnen in Seiner unermüdeten Vor-
digkeitsorge, treuen Rath und liebevollen Umgange als ein Brunn gewesen,
haltewelcher sein Wasser reichlich giebt, aber, nunmehr, sagen Sie, gehe es
SeinSöhnen, gleichwie Eliä, der, da der Bach vertruänet, aus welchen
r. B. d. 8. d. n.
, daEr eine zeitlang Wasser geschöpft, in die größte Kümmeriß gesetzt ward.
XVII. 7.
diesWir können Ihre Klage auch nicht mißbilligen, wenn wir uns den
den drossen Verlust vorstellen, welchen Sie erlitten. Jedoch, nicht we-
liebetiger versichert seyn, daß Sie, in Erkenntnis des Willens Gottes, in
blieber Versicherung Seines gnädigen Beystandes, Ihr Herz wieder be-
is heftigen werden. Der ist die Quelle des lebendigen Wassers, von des
n Weren Hülfe wir alle nehmen Gnade um Gnade. Zu den wenden Sie
in sich, so oft Ihnen Beystand, Hülffe, Rath und Trost nöthig ist, so
Todewerden Sie erfahren, wie Sie bey diesen Gott aller Gnaden, reich-
senheich und ein weit mehrers wieder finden, als Ihnen jetzt der Todt ent-
mmelissen. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschen Kinder unter
M. xxxvi.
ntirem Schatten deiner Flügel frauen. Sie werden truncken von den
8 seq.
wo

reichen Gütern deines Hauses, du tränktest sie mit Wollust als mit einem Strom, denn bey dir ist die lebendige Quelle. Diese wird sich alsdenn völlig über Sie ergießen, wenn Sie Gott mit dem Seligen in Himmel wieder zusammen bringen, wenn das Lamm Sie zum lebendigen Wasser-Brunnen leiten, und Gott abwischen wird alle Thränen von Ihren Augen. In der Hoffnung sagen Sie, nach dem Exempel darinnen Ihnen der Selige vorgeluchtet: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Off. Joh.
VII. 17.
Ps. LXXII.

Ev.
XXXIX.
10.

Der sey auch eine Hülffe der ganzen Hochlöbl. ACADEMIE welche den Verlust eines hochverständigen DIRECTORIS beklaget. Gedencke in Gnaden der Hochberühmten JURISTEN-FACULTÄT welcher ein Hoherfahrner Ordinarius entrißen, Er sey mit allen Hochverdienten Lehrern auf dieser hohen Schule, und gebe zu Ihrer Arbeit solch ein Gedeyen, damit Ihr Rath, bey allen denen die ihn sehen, gesegnet sey, und Ihre Lehre bey denen die sie hören, fortgehe, und viele Frucht schaffe, daß iederman bekennen müsse, es sey diese hohe Schule ein Brunn der Weisheit.

Ubrigens erkennen die Hochbetrübtten Leidtragenden mich schuldigen Dank, daß des Herrn PRO-RECTORIS MAGNIFICENZ und sämtlich Hochgeehrteste Anwesende, sich so willig gefunden lassen, dem erblaßten Leichnam des Hochseligen das Geleite zu Seiner Ruhestätte zu geben. Sie machen sich hierdurch verbindlich solches, bey aller Gelegenheit, wieder zu verschulden.

Endlich so ist dis noch mein Wunsch, daß Gott, als die rechte Gnaden-Quelle, Ihnen, so lange Sie leben, sich reichlich zu genießten geben, und Christi theures Verdienst Ihnen ein Brunn des Wassers werde, das ins ewige Leben quillt, Amen.



Die, denen

**Christen nöthige Bereitschaft
zur Verantwortung des Grundes
der Hoffnung die in ihnen ist,**

Stelte in der,

Dem weiland

Holgeborenen Herrn,

H E R R N

**CHRISTIANO
THOMASIO,**

Weitberühmten JCTO,

**Er. Königl. Maj. in Preussen hochbetrauten
Geheimten Rathe, bey der Hochlöblichen Friedrichs-Universität
Hochverdienten DIRECTORI, PROFESSORI JURIS PRIMARIO
und SENIORI, wie auch Erb-Lehn-und Gerichts-Herrn
auf Alsdorff,**

Zum schuldigsten Andencken

Den 18ten Octobr. des 1728sten Jahres,

In der Kirche zu N. S. Frauen

Gehaltenen

Bedächtnis-Predigt

Vor

Johann George Francke,

Königl. Preussl. Consistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg, E. E. Ministerii der Stadt Halle und
im Saal-Creyse Inspector, Ober-Wfarrer und Pastor bey der Kirche zu N. S. Frauen,
wie auch des Gymnasii Scholarcha.

AK





A. Ω.

Selobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in allen unsern Trübsal, daß wir auch trösten können die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost damit wir getröstet werden von Gott. Der überzeuge uns ie mehr und mehr, daß Er der Gott sey, auf welchen wir uns mit unserm Glauben und Hoffnung einig und allein gründen können, damit wir Seinen heiligen Namen, in guten und bösen Tagen, in Leben und Sterben freudig bekennen, und durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Amen.



So man von Herzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Petrus fordert deswegen von denen Erwählten Fremdlingen, daß sie zu einer gründlichen und gewissenhaften Verantwortung ihres Glaubens bereit seyn sollen.

Send allezeit bereit, sagt er, zur Verantwortung iederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gut Gewissen. 1. Ep. III. 15. 16.

Die Erwählten Fremdlinge, welche hier und dar in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia und Bythynia sich aufhielten, und zuvörderst aus den bekehrten Juden bestunden, welche aber doch in einer heiligen Gemeinschaft mit denen lebten, so aus dem Heydenthum zum Erkentnis der evangelischen Wahrheit kommen, diese insgesamt hatten vor andern solcher Vermahnung nöthig, weil die Ungläubigen, unter welchen sie wohneten, ihnen die größten Irthümer belegten und die größten Missethaten aufbürdeten. Die Juden beschuldigten dieienigen, welche

Ⓔ 2

von

von ihren Aberglauben ausgegangen waren, daß sie von dem väterlichen Gesetz und Sitten abgefallen. Die Heyden schrien die Christen als Friedensstörer aus, die unter dem Schein der Religion und Vorwand einer christlichen Freyheit, dem Gehorsam der ihnen vorgesetzten Obrigkeit sich entziehen wolten, darüber sie, wie leicht zu ermessien, öfters zu Rede gestelt, auch wol vor Gericht gezogen wurden. Drum will der Apostel, sie

Sollen zur Verantwortung (*προς ἀπολογία*, zu einer gründlichen Verantwortung) bereit seyn. Apologia ist eigentlich eine Schutz-Rede, in welcher man von seinen Thun und Lassen Rechenschaft giebt, dadurch, wie es denn billig ist, gründlich ausführet, warum man so und nicht anders gehandelt. Nachdem die Sache, darüber man sich verantwortet, beschaffen, nachdem ist auch die Apologie. Wird einer vor weltlichen Gerichten eines Verbrechens beschuldiget, so führet er seine Defension und legt in derselben dar, was er gegen die wider ihn angegebenen Beschuldigungen einzuwenden. Die Römer hielten darüber feste, daß keiner, bevor man

Ap. Gesch.
XXV. 16.

seine Verantwortung gehöret, vernurtheilet würde. Es ist der Römer Weise nicht, spricht Festus, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe denn der Verklagte seine Kläger gegenwärtig habe und Raum empfahe, sich der Anklage zu verantworten. Zuweilen ist es nöthig, daß man, um einer übelen Nachrede zu begegnen, eine schriftliche Apologie aufsetzt. Tertullianus hat deswegen vor die Christen einen Apologeticum, oder ein Buch geschrieben, darin nen er die Calumnien und falschen Auflagen ablehnet, durch welche die Heyden den guten Namen der Christen verhaßt zu machen suchten. Wenn die christliche Lehre bestritten wird, so ist es eine Apologie, wenn man derselben Wahrheit vertheidiget, dergleichen Apologie wir in unsern Libris Symbolicis haben, in welcher die wahre seligmachende Lehre, die in der auf dem Reichs-Tage zu Augspurg dem Käyser Carolo V. übergebenen Confession enthalten, behauptet wird. Von dergleichen Verantwortung redet Petrus an diesen Orte. Sie, die Erwählten Fremdlinge, sollen bereit seyn, zur Verantwortung

Des Grundes der Hoffnung die in ihnen ist. Die Syrische Uebersetzung nennet die Hoffnung des Glaubens. Ob sich nun wol dieses letztere Wort in Griechischen Text nicht findet, so dienet

es doch, wie der selige Herr D. Gerhard dabey erinnert, zu Erklär-
 rung der Absicht des Apostels, als welcher, nach der in der Schrift Comm. h. l. p. 415.
 gewöhnlichen Art zu reden, alhier die Hoffnung an statt des Glaubens
 an Gott und seinen lieben Sohn Jesum Christum setzet, so, vermö-
 ge der Ordnung des Heils, der Grund ist der Hoffnung von dem ver-
 heissenen himmlischen Erbe und Seligkeit. Mit wenig Worten die
 Sache vorzutragen, so verstehet Petrus hierdurch *fidem quæ &*
qua creditur, so wol die Glaubens-*Articul* die uns in der heiligen
 Schrift zu glauben vorgeleget werden, als auch den Glauben der sie
 in dem Herzen annimmt und ihm zueignet, von welchen Paulus sagt:
 Er sey eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweiffelt Ebr. XI. 1.
 an dem das man nicht siehet. Den zu verantworten sollen sie bereit seyn

Jederman der es fordert. Der Apostel hebet die Vorsich-
 tigkeit nicht auf, welche ein Christe zu beobachten nöthig hat, wenn er
 mit denen Spöttern der Religion zu thun, bey denen gar keine
 Hoffnung der Besserung übrig ist, durch welche, wenn man mit ihnen
 von Glaubens-Sachen redet, der Name des **HERN** nur verlästert
 wird. Es hat vielmehr hier die Vermahnung statt: *Wandelt weiß* Col. IV 5. 6.
 lich gegen die die draussen sind und schicket euch in die Zeit, eure Rede
 sey allezeit lieblich und mit Salt gewürket, daß ihr wisset, wie ihr
 einem ieglichen antworten sollet. Ausser diesen Fall aber soll ein Christe
 jederman antworten, der Grund fordert der Hoffnung die in ihm ist,
 und darinnen Christo folgen, der nicht allein unter Pontio Pilato i. Tim. VI. 13.
 bezeuget hat ein gut Bekentnis, und Nicodemo eine richtige Ant-
 wort gab, der mit Aufrichtigkeit des Herzens nach dem Wege der Se-
 ligkeit fragte, sondern auch die Wahrheit frey bekante, wenn die Pha-
 risäer und Schriftgelehrten kamen Ihn zu versuchen. Hierzu soll er Joh. III. 1 seq.

Allezeit bereit seyn. Fordert man schon nicht zu allen Zeiten
 und iegliche Stunde Rechenschafft von seinen Glauben, so soll er sich
 doch in Zeiten darzu schicken, deswegen fleißig in der Schrift forschen,
 bey diesen forschen dem Geist Gottes Raum geben, damit Er ihn ie-
 mehr und mehr mit Seinen Gaben erleuchte, in rechten Glauben heil-
 ge, erhalte, befestige, mit aller Erkenntnis erfülle, auf daß so dann,
 wenn es zur Verantwortung des Glaubens kömt, wes das Herz voll
 ist, der Mund übergehe. Je wichtiger die Sache, desto grössere Be-
 hutsamkeit ist dabey nöthig. Es soll die Verantwortung geschehen.

§

Mit

Mit Sanftmüthigkeit und Furcht. Sanftmuth wir erfordert, soll es nicht zu einen ärgerlichen Zank und Streit ausschließen, sondern zu des Nächsten Besserung gereichen, und dem Irrenden zu rechte geholfen werden.

Die Furcht Gottes muß das Herz in Schranken halten damit es nicht, mit der Freudigkeit in Bekentnis des Glaubens, auf eine Vermessenheit hinaus lauffe, und das Erkenntnis von GOTT und seinen Geheimnissen durch das Vertrauen auf eigene Kräfte, mit einem eitelen Ruhm menschlicher Weisheit besetzt werde. Christus hat seinen Jüngern die Verheißung gegeben, daß Er ihnen in der Stunde, in welcher sie ihren Glauben zu verantworten haben würden geben wolle wie und was sie reden sollten, der muß noch Lehrern und Zuhörern bey ihrer Verantwortung Mund und Weisheit geben. Doch muß diese Verantwortung auch

Eine gewissenhafte Verantwortung seyn. Habt ein gutes Gewissen. So lange der Mensch der Wahrheit, die er verantworten will, selbst nicht überzugenget ist, sondern wol gar das Gegen theil in seinen Herzen gläubet, mit was Freudigkeit kan er dieselbe kennen? Drum muß er vorhero der Sache selbst gewiß werden, daß er sagen kan: Ich weiß an welchen ich gläube und bins gewiß. Alsdenn kömmt seine Verantwortung, gleichwie Paulus solches von der Liebe fordert, von reinen Herzen und von guten Gewissen und von ungeschätzten Glauben. Es heist, nach dem Bekentnis Davids: Ich gläube, darum rede ich. Dieser Glaube, in welchen Herz und Mund übereinstimmet, offenbaret sich in dem ganzen Lebens-Wandel, da man auf solch einen Christen, das Wort, welches Paulus von den Heuchlern spricht, nicht appliciren kan: Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Wercken verleugnen sie es.

Wozu Petrus die Erwählten Fremdlinge vermahnet, das gebietet uns alle an. So viel müssen wir ja gestehen, daß von denen Lehrern in der Kirche diese Bereitschaft zur Verantwortung des Grundes der Hoffnung die in ihnen ist, vor andern erfordert werde. GOTT hat sie zu Wächtern in seiner Kirche besetzt und will haben, sie sollen ihren Amt auch darinnen beobachten, daß sie sich, wenn falsche Lehrer unter dem Volk auftreten und verderbliche Secten einführen wollen, demselben widersetzen und die Wahrheit gegen die Verführer gründlich ver-

vertheidigen. Es ist aber auch eine allgemeine Pflicht derer Christen, welche Petrus von denen Erwählten Fremdlingen ohne Unterschied erfordert, deren Johannes sie auch erinnert, wenn er schreibt: *Ihr Lieben, gläubet nicht einem ieglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in der Welt.* Chrysoftomus weiß ihnen diese Pflicht wol einzuschärfen, er spricht: Ein ieglicher weiß seine Profession, so geringe dieselbe auch ist, zu vertheidigen, warum sollte nun ein Christ nicht von seiner Religion Rechenschaft zu geben wissen, da es doch mit ihnen nur auf Geld und Gut, hier aber auf die Seele ankömmt? Er fährt fort: Die Heyden lassen sich die Vertheidigung ihrer Lügen so angelegen seyn und dieienigen, welche die Wahrheit bekennen, brauchen hierinnen so wenig Ernst? Endlich schlüßet er, nach einer umständlichen Vorstellung, mit der Vermahnung Petri: Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iederman der Grund fordert der Hoffnung die in euch ist u. s. f.

W. 3. Es giebt mir hiervon zu reden Anlaß, das selige Absterben des weiland Wolgebornen Herrn, **Herrn Christian THOMASII**, weitberühmten Jcti, Sr. Königl. Majestät in Preussen Hochbetrauten Geheimten Raths, bey allhiefiger Hochscholischen Friedrichs-Universität Hochverdienten Directoris, Professoris Juris Primarii und Senioris, der Juristen-Facultät Ordinarii, wie auch Erb-Lehn- und Gerichts-Herrrens auf Alsdorff. Es hat dieser Hochgelehrte Mann in so vielen wichtigen Aemtern gestanden, und in denenselben bis ins hohe Alter also gearbeitet, daß ich wol sagen mag, die Treue und der unermüdete Fleiß, welchen er dabey bewiesen, dienet Ihm nun, nach Seinen seligen Tode, in einer gründlichen und gewissenhaften Verantwortung, wie Er dieselben geführet.

Sr. Königl. Majestät in Preussen, unser allergnädigster König und Herr, haben Denselben nicht nur würdig geachtet zu der hohen Dignität Dero Geheimten Raths zu erheben, sondern auch Dessen Raths sich mehrmals in denen wichtigsten Angelegenheiten zu bedienen. Die Königliche Gnade, welche Sie vor Denselben bis an Sein seliges Ende gehabt, die auch nach denselben unverloshen, ist ein untrügliches Zeugnis, daß Sie Ihn iederzeit als einen treuen Diener besun-

Homil.
XVI. in
Joh. p. m.
110.

befunden. Gott hat diesen Hochbegabten Mann, bey Stiftung
 unsrer so werthen Friedrichs-Universität zu einem gesegneten Werck-
 zeuge gebraucht, und Seinen Fleiß in lehren, schreiben und disputi-
 ren, in welchen Er sich mit denen vortreflichsten Lehrern in allen Facul-
 tätén, die an diesen grossen Wercke gearbeitet, vereiniget, dergleichen
 Gedeyen beygelegt, daß unser liebes Halle, nachdem in kurzen alle
 in einen völligen Stand gesetzt worden, bey erfolgter Inauguration
 ein Te Deum laudamus &c. Herr Gott dich loben wir zu
 anstimmen können. Was der grosse Name und hochverdiente Ruhm
 von Seiner ungemeynen Gelehrsamkeit, darinnen Ihm viel hochgelahrte
 Männer dieser Zeit den Vorzug willig eingeräumt, nicht weniger die Ihm
 von Gott verliehene Klugheit, welche Er als Director von diese
 ganzen Academie bewiesen, nächst göttlichen Segen, zu deren Wachst-
 thum und Flor beygetragen, liegt am Tage. Als Ordinarius der
 Hochlöbl. Juristen-Facultät hatte Er Gelegenheit Sein ausnehmendes
 Erkenntnis in denen Rechten, zum Nutzen vieler Bedrängten anzuwenden
 und Seine Geehrtesten Herren Collegén geben Ihm auch nach Seinem To-
 de, das ungeheuchelte Zeugnis, daß Er in denen Rechts-Sprüchen, sich nicht
 allein als einen Hocherfahrenen, sondern auch unpartheyischen und gewis-
 senhaften Rechts-Gelehrten erwiesen. Sollten wir das Zeugnis Seiner
 ehmaligen Herren Auditorum voriezo hören können, welche nunmehr
 zum theil in denen höchst und hohen Reichs, Königlichen, Chur- und Fürst-
 lichen Collegiis sitzen, theils auf Academiis mit grossen Nutzen lehren
 oder im Lande und in denen Städten des gemeinen Wesens Besorger
 sind, so würde es dahin gehen: Der Herr Geheimte Rath Thomasius
 sey nicht nur ein Hochgelahrter, sondern auch fleißiger, und die gegen-
 wertige allhier studirende Jugend, würde mit einem Munde bekennen
 und hinzu setzen: Er sey bis an Seinen seligen Todt ein im Fleiß unermü-
 deteter Professor gewesen. So reden die grossen Merita vor der
 Hochseligen, und verantworten die Führung derer Ihm anvertrauten
 sehnlichen Aemter. Als ein Christe will Er aber selbst von dem Grunde
 Hoffnung so in Ihm gewesen, in dem von Ihm erwehlten Leichen-Spruch
 Rechenschaft geben, wir wollen denselben daher, Seinen lezten Willen be-
 gehet, in dieser Stunde erklären. GOTT verleihe darzu Seine Gnade
 und Segen von oben herab. E. L. helffe mir selbe erbitten in einen glänzen-
 den und andächtigen Vater Unser.

Der Text, welcher zum Grunde dieser Gedächtnis-Predigt geleyet, steht in der Apostel-Geschichte Cap. XXIV. v. 13. 14. 15. 16. und lautet folgender massen:

Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich verklagen. Das bekenne ich aber dir, daß ich, nach diesen Wege, den sie eine Secte heissen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten. Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nemlich, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten. In demselben aber übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen.

Es ist der verlesene Text ein Theil der Verantwortung, welche Paulus vor dem Landpfleger Felix gethan. Für demselben erschienen, gegen ihn, der Hohenpriester Ananias mit den Ältesten, (der Juden) und dem Redner Tertullo. Dieser brachte unterschiedene Beschuldigungen gegen Paulum vor. Unter denselben war auch folgende, daß er ihn angebt, als einen Vornehmsten der Secte der Nazarener, mithin anlagte, daß er von der Religion abgefallen zu welcher sich ihre Väter bekant, welcher auch sie, ihre Kinder, zugethan wären, ja andere nebst ihm davon abfällig machte. Dies war eine Sache, deren Abhandlung sich besser vor das geistliche Gericht zu Jerusalem, als diesen Heidnischen Richter, geschicket hätte; Weil aber die Juden, als sie sich an die Römer ergeben, dis ausdrücklich Willbedungen hatten, daß sie, in Dingen, welche die Religion angienge, Gnadeweder selbst eine Aenderung vornehmen, und ihnen etwas, so derselben entgegen, zumuthen, noch auch ändern, die sich dessen unterstünden, solches zugestehen, vielmehr gegen alle Neuerungen sie schützen solten, überdis

Paulo

v. 10.

Paulo nicht unbekant war, daß Felix viele Jahre ein Richter in dieser Welt gewesen, und durch die Erfahrung ein gutes Erkenntnis von denen Religions-Streitigkeiten erlangt, so konte dieser der Sache sich gewol unterziehen, und Paulus hatte kein Bedencken sich auch in diesem Punct vor dem gegenwärtigen Richter einzulassen und zu verantworten.

Er thut es aber also, daß er sich zwar dazu bekennet, wie er nach dem Wege, den sie eine Secte hießen, Gott diene, allein dabey gründlich erweist, daß bis der rechte Weg sey, Gott zu dienen, darinne er ebenen Vätern folge, denn er gläube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten, und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie, seine Ankläger, warteten, nemlich, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten, endlich setzt er hinzu, daß solches aufrichtig und ohne Heuchelei geschehe, er übe sich zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen.

Gleichwie aber der Apostel hiermit allen Christen ein Exempel giebt an welchen sie eines Theils zu lernen, es sey nöthig, daß sie allezeit bereit wären zur Verantwortung iederman, der Grund fordere der Hoffnung die in ihnen sey, anderes Theils erkannten, wie diese Verantwortung mit beschaffen seyn, also will ich E. L. vorstellen:

Die, denen Christen nöthige Bereitschafft zu Verantwortung des Grundes der Hoffnung die in ihnen ist.

Um selbe zu erlangen, sollen sie sich schicken:

- I. Zu einer gründlichen
 - II. Zu einer gewissenhafften
- Verantwortung.

Der Herr aber mache uns je mehr und mehr reich in allerley Erkenntnis und Erfahrung, daß wir prüfen mögen, was das beste sey, daß wir lauter und unanstoßig seyn bis auf den Tag Jesu Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in uns, zur Ehre und Lobe Gottes, Amen.

Ich habe E. L. voriezo einen sehr schönen Text zu erklären, welchen A. 1709.
 vor nicht allzuvielen Jahren ein hochverdienter Theologus d. 18. April.
 und Lehrer bey dieser Kirche zu seinen Leichen-Spruch erwehlet, Herr D.
 und daher, nach dessen seligen Tode, über denselben, auf dieser Cantel, ge- Wolfgang
 prediget worden. Jetzt führet uns auf denselben ein weitberühmter Melchior
 Jctus, beyde haben durch denselben ihr Glaubens-Bekentnis ablegen Etisser,
 wollen. Wir stellen uns dabey vor, daß die Bereitschafft zur Verant- Inspector
 wortung des Grundes der Hoffnung die in uns ist, nicht nur vor einen und Pastor
 Theologum gehöre, es sey eine Pflicht, die auch denen Jctis, ja allen Primarius
 Christen obliege. Um selbe zu erlangen, sollen sie sich schicken à v. 14. 16.

I. Zu einer gründlichen Verantwortung. Dis war die Verantwortung Pauli.

Ehe er darzu schreitet, sagt er zum voraus insgemein, es mangle seinen Widersachern an Beweis bey ihren Beschuldigungen. Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich verklagen. Es gehen diese Worte auch auf die übrigen Theile der gegen den Apostel angebrachten Klage, unter welchen das erste, daß er Aufruhr erregt allen Jüden v. 5. 6.
 auf dem ganzen Erdboden, das letztere, daß er versucht habe den Tempel zu entweihen. Doch will er zugleich dem widersprechen, daß er als ein Vornehmster der Secte der Nazarener, von der Religion seiner Väter nicht nur selbst abgefallen, sondern auch andere zu diesem Abfall zu verleiten gesucht. Dessen beschuldigten ihn zwar seine Feinde, sie könnten es ihm aber nicht beybringen (παράσποναι) darthun, beweisen. So lange sie aber dis nicht thun könnten, hätte ihre Anklage keine statt, und sey das Amt des Richters ihn davon zu absolviren.

Die Unschuld des Apostels war klar, dagegen allzugewiß, daß die Jüden selbiger Zeit den Glauben ihrer Väter verlassen hatten. Der gesegnete Heyland legte ihnen ihren Abfall, von dem Gesetz und Evangelio vor Augen. Was ienes betrifft, zeigt Er ihnen, wie sie in der Erklerung der göttlichen Gebote, den Aussäßen derer Alten, (ihrer Vorgänger in der Verfälschung des Gesetzes) folgten, von dem rechten Verstande aber des von Gott selbst geschriebenen Gesetzes abgiengen. Wir finden Matth. V. einen ganzen Catalogum von diesen Verfälschungen. Das Evangelium oder die evangelischen Verheissungen von Christo anlangende, so reden dieselben von einem Messia, von dem Weibes-Saamen welcher der

1. B. Mos. III. 15.
c. XXII. 8.
Jer. XXIII. 5. 6.
Hof. XIII. 14.
Zachar. IX. 11.
Joh. VIII. 56. 40.

höllischen Schlangen den Kopf zertreten sollte, von ihr aber werde in der Ferse gestochen werden. Von dem Saamen Abrahams, durch welchen alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden. Von einem Heylande, welcher Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten sollte, dessen Name seyn werde: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Von einem Sieges-Könige, der die Gefangenen von der Hölle und von Tode erretten, und aus der Grube, darinnen kein Wasser, durch das Blut des Bundes auslassen sollte. Ihre Hoffnung aber gieng auf eine leibliche Erlösung, durch welche des Jochs derer Römer solten loswerden. Das war ja ein Abfall! Der Herr sagt es ihnen unter Augen, da er hörte, wie sie sich immerzu an Abraham beriefen, ihn aber den gesegneten Saamen Abrahams, sucht zu tödten. Abraham, spricht er, euer Vater, ward froh, daß er mein Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich, ihr aber suchet mich zu tödten. Aus diesen Grunde konte Paulus denen damaligen Jüden ihren Abfall von dem väterlichen Gottesdienste beweisen, sie aber konten ihm dis nicht beybringen, ob sie ihn schon darüber verklagten.

Hierauf thut er nun die Verantwortung seines Glauben oder Grundes der Hoffnung welche in ihm sey, und bekennet frey, daß er nach dem Wege den sie eine Secte (der Nazarener) hießen, Gottesdiene, bezeuget aber zugleich, daß dis der rechte Gottesdienst und zwar eben der Gottesdienst der Väter sey, und beweiset es dadurch, daß er gläube alle dem was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten, davon er ein Exempel giebt durch die Anführung des hochwichtigen Glaubens-Articuls von der Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten.

Enc. L. 26. 14.
c. II. 52.
c. II. 23.
Esa. XI. 1.
Jer. XXIII. 5.

Es war zur selbigen Zeit gar was gewöhnliches, daß man diejenigen, welche sich zur Lehre Christi bekanten Nazarener nante, und so von ihren Herrn und Meister, welcher zu Nazareth, einen Ort in Galiläa der von denen grünen Zweigen so daselbst häufig wuchsen, den Namen hatte, nicht nur in dem Leibe der hochgelobten Jungfrauen Marien empfangen, sondern auch nachdem daselbst erzogen worden. Matthäus nennet diesen unsern Heyland Nazarenum, siehet aber nicht blos auf die jetzt angeführten Umstände, sondern zuvörderst auf die Weissagungen der H. Propheten, in welchen der Messias, als ein Zweig aus der Wurzel Jesai, als ein gerechtes Gewächse Davids, vorgestellet wird. Das

Jesus daselbst erzogen, war denen Jüden nicht unbekant, und ward um so viel mehr von ihnen beobachtet, weil sie daher schlossen, Er müsse auch allda geboren seyn. Dis letztere aber als ein Argument gegen Ihn brauchten, durch welches sie beweisen wolten, Er könne nicht der Messias seyn, als welcher zu Bethlehem solte geboren werden. Sie sprachen: 3oh. VII. 41. 42. Soll Christus aus Galiläa kommen? Spricht nicht die Schrift, von dem Saamen David und aus dem Flecken Bethlehem, da David war, soll Christus kommen. Daher kam es, daß man noch immer diesen Namen behielte, ob man wol, nach diesen, die Bekenner Christi zu Antiochia ansteng Christen zu nennen. Am meisten aber gabe man denenjenigen den Namen der Nazarener, die unter denen Neubefehrten aus dem Jüden- thum, auf die Beobachtung des Levitischen Ceremonial-Gesetzes drungen, und, nach dem Urtheil Hieronymi, als Semi-Judæi und Semi-Christiani, halbe Jüden und halbe Christen zu achten. Diesen Namen eines Nazareners ließ sich Paulus nicht entgegen seyn, weil er ihn auf seinen so hoch und theuer geachteten Heyland leitete, er läßt sich auch gefallen, daß man ihn (*πρωτοστρας*) einen vornehmsten, Antesignanum, einen Vorgänger der Nazarener nennet. Thut vielmehr damit sein Bekentnis, daß er Jesum von Nazareth vor seinen Herrn und Heyland erkenne, an Ihn gläube, dessen Leiden und Sterbens sich getröste, in demselben alleine die Gerechtigkeit die vor Gott gilt suche und finde, und die Hoffnung habe, durch Ihn ewig selig zu werden. Mit einem Wort, er bekennet sich vor einen Christen und achtet dis vor seinen Ruhm, daß ihn Christus zu einen Rüstzeuge erwehlet, seinen Namen zu tragen vor denen Heyden und vor den Königen und vor den Kindern von Israël.

Dem aber widerspricht er, daß die christliche Religion eine Secte sey, und nennet selbe einen Weg, und zwar den rechten Weg Gott zu dienen, welchen alle diejenigen gehen müssen, die da wollen selig werden. (*Rationem colendi verum Deum in verbo præscriptam, qua homo à Deo per peccatum avulsus, ad Deum per fidem in Christum, Deum & hominem, perducitur, ut Deo reduniatur, eoque æternùm fruatur.*) Die rechte Art und Weise (die besondere Pflichten-Art, wie es einige ausdrucken) nach der Vorschrift des geoffenbarten Wortes, Gott zu dienen, auf welche der Mensch, der sich durch die Sünde von Ihm abgewant, durch den Glauben

Ap. Gesch.
XI. 26.
v. Jo. Dru-
sium in
Crit. Sacr.
Angl. h. l.

Ap. Gesch.
IX. 15.

v. Quenst.
Theol. Di-
dactico
Polem-
cam P. I.
c. II. p. 19.

v. si placet
Drosium
all. loc.

ben an Christum, wahren Gott und Menschen, zu Gott geführt wird. Damit er wieder mit ihm vereinigt werde, und Sein ewig gemüße. Würde so weitläufig seyn, wenn ich umständlich davon handeln wollte was eine Secte (*allegoria*) eine Keckerey sey. So viel uns bey dieser Abhandlung nöthig ist, kan E. L. aus dem Gegensatz abnehmen, welchen Paulus zwischen derselben und dem Wege machet. Sie sind also von einander unterschieden als ein richtiger Weg (*via regia*) und ein Bey- oder Abweg der von dem ersteren abweicht und führet. Die christliche Religion ist der einige richtige Weg, welcher diejenigen so auf demselben wandeln, zur ewigen Seligkeit führet. Eine Secte und Keckerey aber ein Bey- oder Abweg, auf welchen, die, so selben folgen, die Seligkeit verschermen, dagegen das ewige Verderben finden. Wenn Petrus diesen Unterschied zeiget, so sagt er von den falschen Lehrern, daß sie nebeneinführet verderbliche Secten, den Weg der Wahrheit verlästern, über sich und so ihnen folgen, ein schnell Verdamniß führen. Auf den ersten ist Christus unser Hirt und Führer, welcher uns nicht allein die Seligkeit erworben, sondern auch in seinem Evangelio zeiget, wie wir durch Ihu gerecht und selig werden sollen, nicht weniger uns in seinem Wandel vorleuchtet.

Joh. VIII. 12. Ich bin das Licht der Welt, sagt er, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Auf diesen Weg lästet er auch die Menschen durch seine Diener weisen, gleich wie Er durch Philippum den Cämmerer der Königin in Mohrenland anweisen ließ. Auf dem andern Wege oder vielmehr Abwege aber sind die Führer falsche Lehrer, keckerische Menschen, wie sie Paulus nennet, welche durch Verleitung des Satans auffer und wider die H. Schrift einen andern Weg erdichten und auf denselben weisen. Je weiter dieser Weg von der in dem göttlichen Wort gegründeten Wahrheit abgeheth, desto grösser ist das Verderben. Davon war der Apostel aber weit entfernt. Er bekante Christum, in welchen und in keinen andern Heyl, auch kein andern Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater denn durch Ihu.

Ap. Gesch. IV. 12.
Joh. XIV. 6. Paulus fährt fort und sagt: daß auf diesen Wege die Väter Gottes gediene, folgentlich sein Gottesdienst, der Gottesdienst der Väter sey. Er diene dem Gott seiner Väter (*τῶ πατρῷ Θεῷ*) dem väterlichen Gott, dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, dem Gott, der ihre Kinder aus Egyptenland geführt, der ihnen sein Gesetz auf dem Berg

Sinai gegeben, dem zu Ehren und zu dessen Dienste anfangs die Hütten
des Stifts und hernach der Tempel auferbauet, dem dreyeinigen GOTT,
Vater, Sohn und Geist.

Den GOTT haben die Väter vor ihren GOTT erkant und gehret.

Sie erkanten GOTT den Vater, welcher Seinen König eingesetzt auf Sei-
nen heiligen Berge Zion, sie ehrten den Sohn, als den eingebornen Sohn
des Vaters, den Er von Ewigkeit her aus Seinen Wesen gezeuget, Ps. II. 6. 7.

Sie setzten ihr Vertrauen auf GOTT den Heil. Geist und beteten, daß Er
sie wolle lehren thun nach Göttlichen Wolgefallen und auf ebener Bahn
führen. Und eben diesen GOTT bekante der Apostel auch vor den eini-
gen wahren GOTT, vor seinen GOTT, mit Herz und Munde. Es ist ja
nicht zu leugnen, daß wir in Vergleichung mit denen Zeiten N. T. uns
N. T. einer weit grösseren Klarheit rühmen können. Jedoch müssen
wir auch dis dabey erwegen, daß GOTT zu jenen einen Propheten nach
den andern gesant, welche aus unmittelbaren Trieb und Eingebung des
Heil. Geistes geredet und geschrieben, und die Geheimnisse Gottes dem
Volcke nicht allein vorgetragen, sondern auch erklaret haben. So
muß man auch, was die Personen anbetrifft, diejenigen so geübte Sinne
gehabt in dem Erkenntnis Gottes, von denen Schwachen, und die unglück-
seligen Zeiten, in welchen die Pharisäer und Schriftgelehrten auf Moses
Stuhl saßen, von denen unterschieden, in welchen, durch die Propheten,
die Wahrheit in der rechten Lauterkeit vorgetragen wurde. Doch bleibet
es dabey: Wir dienen auch als Christen dem GOTT, welchen die Väter
gedienet haben. Es ist ein Herr, ein Glaube, durch welchen wir zu Jhu
kommen müssen. Wir haben in N. T. dem Wesen nach, keine andere Re-
ligion als die Väter N. T. gehabt, ob wir wol in diesen Umstände unter-
schieden, daß jene auf den zukünftigen Heyland gewartet, wir aber an
dem in Fleisch geoffenbahrten Sohn Gottes gläuben. Und da die Väter
an dem Vorhilde und Schatten der himmlischen Güter sich müssen genü-
gen lassen, wir den Körper in Christo haben. In Summa: Es bleibet
das Wort Petri feste stehen: Wir gläuben durch die Gnade des Herrn
Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise, wie auch sie, die Väter.
Paulus beweiset solches an seinen Ort dadurch: Daß er gläube
allem, was geschrieben stehet im Gesez und in den Propheten.
Dis war die Regul und Richtschnur, welche die Väter bey ihren Gottes-
dienste vor Augen hatten und haben mußten. Es hieß, nach dem Gesez
und

Esai. VIII. und Zeugnis, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe d
 20. wahren Erkenntnisses Gottes und der verheissenen Gnade nicht hab
 Ap. Gesch. XXVI. 22. Darauf gründete sich der Apostel auch in seinen Glauben, und truge
 in seinen Schriften vor. Ich sage nichts, spricht er, ausser dem, was
 Propheten und Moses gesagt. Man gehe seine Episteln durch, so w
 man finden, wie er immerzu, in denen wichtigsten Lehr-Puncten,
 auf Moses und die Propheten beziehet. Ich darf mich nur auf die the
 Wahrheit berufen von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor G
 Wie deutlich zeigt er den Grund davon in denen Schriften und G
 Ap. Gesch. X. 43. schichten A. T. Er erweist mit Petro, wie von Christo alle Prophet
 zeugen, daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebun
 der Sünden empfangen sollen. Er führet uns auf das Exempel Abraham
 Rom. IV. 3. und sagt von demselben, nach dem Zeugnis der Schrift A. T., Abrah
 23. seq. hat Gott gegläubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet,
 schlüßet endlich, das ist aber nicht geschrieben allein um seiner willen, d
 es ihm zugerechnet ist, sondern auch um unser willen, welchen es soll
 gerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum au
 erwecket hat von den Todten, welcher ist um unserer Sünde willen dab
 gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Soll ich a
 alles kurz zusammen fassen, so will Paulus sagen: Die christliche Re
 gion, zu welcher ich mich bekenne und darüber ich jetzt meine Veran
 wortung thue, ist ein Dienst, welcher dem väterlichen Gott, dem G
 Abrahams, Isaacs und Jacobs geleistet wird, und sich gründet auf d
 göttliche Wahrheit und Verheissungen, welche im Gesetz und dem
 Propheten vorgetragen werden.

Weil der Hauptzweck des Apostels weiter nicht gehet, als darüb
 sich zu verantworten, daß der Grund der Hoffnung die in ihm sey und d
 gläubige Bekenntnis von Christo, das aus demselben gehe, dem väterliche
 Gottesdienste nicht entgegen, folgentlich durch die Verkündigung de
 Evangelii von Christo keine neue Religion eingeführet werde, so acht
 er gnug zu seyn, daß er gesagt: Er gläube alle dem was geschrieben steh
 im Gesetz und in den Propheten. Einen einzigen Glaubens-Articul w
 er aber, zu Bezeugung, daß er einen Glauben und Grund der Hoffn
 mit den Vätern habe, ja darinnen der größte Theil seiner Ankläger m
 ihm übereinstimmeten, nicht unberührt lassen. Es ist

Der Articul von der Auferstehung der Todten, von welchen
 Er folgendes Bekantnis thut. Ich habe die Hoffnung zu Gott, auf
 welche auch sie selbst, (meine Ankläger) warten, nemlich das zukünftig sey
 die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten. Hier-
 über ward zu denen damaligen Zeiten unter denen Jüden viel gestritten.
 Die Saduceer leugneten die Auferstehung der Todten gar. Man hält
 insgemein davor, daß sie von Sadock, einen Schüler des Antigoni
 Sochæi, der etwa 300. Jahr vor Christi Geburt gelebt, den Namen
 haben und durch unrichten Verstand der Lehre ihres Meisters, des Anti-
 goni, auf solchen groben Irthum verfallen. Denn, da derselbe seinen
 Schülern und Zuhörern dis veste eingebunden: Sie müßten nicht denen
 gemieteten Knechten gleich seyn, die ihren Herrn blos ums Lohn und um
 Gewinnst willen dieneten, sie sollten sich vielmehr befeißigen, Gott um Sein
 selbst willen, ohne verdienstliche Absicht auf die Belohnung zu gehorchen, so
 nahmen es diese, und zwar insonderheit Sadock und Baithes also an, ob
 hätte ihr Meister schlechterdings keine zukünftige Belohnung, keine Auf-
 erstehung, kein ander Leben statuiret. Die Pharisæer, von welchen die
 Ankläger des Apostels grössten Theils waren, glaubten hingegen die Auf-
 erstehung der Todten beyde der Gerechten und Ungerechten, obwol, da
 Paulus diese besonders nennet, gläublich, daß der Irthum, darinnen die
 heutigen Jüden stecken, daß allein eine Auferstehung der Gerechten zu er-
 warten, sich schon dazumal mag gereget haben. Ja es scheint, daß die
 Freunde des Hiobs bereits davon nicht frey gewesen, indem Bildad spricht:
 Es wird das Licht der Gottlosen verlöschen, und der Funcke seines Feuers
 wird nicht leuchten, und Zophar sagt: Der Gottlose wird zuletzt umkom-
 men wie ein Dreck, daß die, vor denen er angesehen, werden sagen: Wo
 ist er? Daher setzt der Apostel beyde zusammen, Gerechte und Ungerechte
 und folget darinnen dem Propheten Daniel, welcher von dieser Hoffnung
 also redet: Viele, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen,
 etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.
 Beweiset aber damit, daß, wie er mit denen Vätern an einen Gott gläube,
 also er auch mit ihnen die Hoffnung, nach diesem Leben mit Gott in
 dem Reich der Herrlichkeit vereiniget zu werden, habe. Und es ist auch
 allerdings ein wichtiger und fundamentaler Glaubens-Articul.
 Solte dieser wegfallen, und unsere Hoffnung blos auf dis Leben gehen, so
 wären gläubige Christen, bey ihren mannigfaltigen Leiden, nach Pauli
 Urtheil,

2p. Gesch.
XXIII. 8.

v. Godwi-
ni Moles
& Aaron
L. I. c. II.

v. Gerhar-
di L. Th.
Art. de Re-
sur. §. 100.

Hiob
XXIX. 5.

c. XX. 7.

Dan. XII.

2.

1. Cor. XV. 19. Urtheil, die elendesten unter allen Menschen, so würde auch denen Gottlosen, zu Fortsetzung ihrer Bosheit, Thür und Thor geöffnet. Daher der Apostel, bey gründlicher Verantwortung des Grundes der Hoffnung die in ihm war, desselben insbesondere gedenccken wollen.

Zu solch einer gründlichen Verantwortung soll ein ieder Christ bey seyn, und deswegen allen Fleiß anwenden, daß er zu einen richtigen und umständlichen Erkenntnis von Gott und seinen Geheimnissen gelangt. Es erfordert die Beschaffenheit des Glaubens. Darzu ist gewislich nötiggenung, daß man sich, wie in Pabstthum denen Personen, die nicht in gelichen Stande leben, eingeräumt wird, wenn es zur Verantwortung des Glaubens kömt, auf das Bekenntnis der Kirche berufft und sagt: Ich glaube, was die Kirche gläubt. Dis ist kein Glaube darzu ja auch ein Erkenntnis erfordert wird, sondern ein blinder Beyfall. Durch sein Bekenntnis, (in welchen Er erkant wird von Seinen Gläubigen) sagt der Vater

Esaï. LIII. von Seinen lieben Sohne, wird Er, mein Knecht der Gerechte, viel gemacht.

12. Das ist das ewige Leben, sind Worte unsers Seligmachers selbst. Joh. XVII. 3. daß sie Dich, (Vater) daß Du allein wahrer Gott bist, und den Du erkannt hast, Jesum Christum, erkennen. Es fehlet uns auch an Mittern

Joh. V. 39. nicht dazu zu gelangen. Suchet in der Schrift, rufft uns der Heyland denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben drinnen, und sie ist die Wahrheit

ps. XIX. 8. mir zeuget. Das Zeugniß des HERRN ist gewiß und machet die Alben weise. Dem folgten die Edlen zu Berrhoen, die, da ihnen Paulus die Geheimnisse des Evangelii verkündigte, täglich in der Schrift forscheten

Ap. Gesch. XVII. II. ob sichs also hielte. Dadurch bekamen sie, dadurch bekömt auch ein Christ nächst herzlichem Gebet um die göttliche Erleuchtung, geübte Sinne zu

Ebr. V. 14. Unterschied des Guten und Bösen. Es ist uns Evangelischen Christen sonderheit solche Bereitschafft zur Verantwortung des Grundes der Hoffnung die in uns ist, wegen der Beschuldigungen nöthig, durch welche das Pabstthum unsere Religion verdächtig zu machen sucht. Denn es

het uns mit demselben nicht viel besser als Paulo mit denen Jüden. Diese verklagten jenen daß er von dem väterlichen Gottesdienst abgewichen

und nannten die christliche Religion eine Secte. So will man auch uns bey messen, daß wir, indem wir die Irthümer der Römischen Kirche verlassen, von dem Glauben der Väter und wahren Religion abgewichen

haben, dagegen einer verderblichen Secte folgeten. Gottlob aber, daß wir ihnen, mit gleicher Freudigkeit, als Paulus bezeugete, entgegen treten

sagen können: Wir dienen also dem Gott unser Väter, daß wir glauben allem, was geschrieben stehet im Gesetz und den Propheten u. s. f. Unsere Religion und Bekenntnis des Glaubens ist erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Darum ist Eph. II. 19. es ja nöthig, daß ein Evangelischer Christe in dem Gesetz und denen Propheten, in denen Schriften der Evangelisten und Apostel fleißig forsche, damit er zu einer gründl. Verantwortung bereit sey. Doch muß es auch

II. Eine gewissenhafte Verantwortung seyn. Paulus bezeugt von der Seinigen, und sagt: Daß er in demselbigen, (in dem Grunde seiner gethanen Verantwortung, indem und eben darum, daß er dis gläube) sich übe zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen. Hier sagt der Apostel was er vor einen Glauben habe, und wie derselbe in Bewahrung eines guten Gewissens sich zeige.

Eine bloße Wissenschaft und buchstäbliches Erkenntnis von denen Articuln des christlichen Glaubens ist von schlechter Kraft. Es bleibet bey den Worten, das Herz aber ungeendert und die Werke zeugen von lauter Unglauben. Solch ein Erkenntnis hat zwar mit dem rechten lebendigen Erkenntnis dis gemein, daß sie beyde aus dem geoffenbarten Wort Gottes genommen werden, darinnen aber sind sie unterschieden, daß jenes aus dem Buchstaben der Schrift, vermittelt menschlichen Verstandes und Weisheit gefasset wird, und also eine menschliche Weisheit, dieses aber ein himmlisches Licht ist, welches Gott der H. Geist in dem Herzen des Menschen, durch das Wort des Herrn, entzündet, in welchen er die göttlichen Wahrheiten so ihm aus denselben vorgetragen werden, erkennet, und weiß was ihm von Gott gegeben ist, er hat davon eine göttliche Überzeugung und Erfahrung. Daher dasselbe nicht bloß in dem Verstande bleibet, sondern auch einen kräftigen Einfluß in den Willen und die Begierden, ja in sein ganzes Leben hat. Ein gläubiger Christe erkennet nicht allein Jesum vor den Heyland der Welt, er sehet auch auf denselben, als seinen Heyland alle sein Vertrauen und Zuversicht. Er bekennet Ihn mit dem Munde, ergießet sich aber zugleich demselben mit allen Kräften der Seelen und des Leibes zum Dienst. Es heist so dann: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Solch eines Glaubens rühmet sich Paulus mit Recht, 1. Cor. II. 12. Gal. II. 20.

Denn er kan von dessen kräftiger Wirkung hinzusetzen: Er übe sich in demselben zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen. Es ist das Gewissen, die Wissenschaft, beyde die unser eigen Herz von unsern Thun und Lassen hat, von welchem es alle nach dem Erkenntnis, welches ihm theils von Natur, theils aus dem geoffenbarten Wort beywohnet, urtheilet. Die Schrift pfeget solches mehr und mehr durch das Herz, wodurch sie die Bewegung unserer Seele, das Denken und Trachten derselben versteht, zu beschreiben. Da David Gelegenheit fand, seinen Verfolger und Feind, den König Saul zu erwürgen, und ihm sich bey nahe durch die, welche um ihn waren, darzu hätte bereden lassen: So sagt der H. Geist: Es schlug ihm sein Herz. Sein Gewissen sagte ihm, daß er unrecht thäte, wenn er Hand an den Gesalbten des Herrn legte. I. Sam. XXIV. 6. Johannes schreibt: So uns unser Herz (unser Gewissen) nicht verdammeth, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Der ist und bleibet ja freylich der oberste Richter über uns, Er hat aber nicht ohne Ursache solch eine Kraft in unsere Seele legen wollen, welche über des Menschen seinen eignen Thun und Lassen das Urtheil fället, damit er, wenn Gottes Gerichte über ihn kommen, durch sein eigen Herz überzeugt werde, daß Seine Gerichte wahrhaftig und gerecht, und er also keine Entschuldigung habe. Hier ist nun leicht zu erkennen, auf was Art der Mensch sein Gewissen unverlezt behält. Es geschieht, wenn er nach dem richtigen Erkenntnis das von Gott und seinen Willen hat, thut was recht und gut, dagegen, was böse und unrecht ist, unterlässe. Dessen rühmet sich der Apostel mit großer Freudigkeit, und sagt in seiner Verantwortung: Nachdem Gott seiner Befehle und Erleuchtung solch ein Licht in ihm angezündet, in welchem er erkennen und zu prüfen vermöge, was da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille, so beleihe er sich auch denselben also zu vollbringen, daß er weder wider die Liebe Gottes noch des Nächsten handele. Er ist zwar, wegen vieler mit unterlauffenden Schwachheiten, Ursache, sein Gewissen durch den Glauben in dem Blute Christi von Sünden zu reinigen, doch also übe er sich iemehr und mehr, nach der Kraft, welche er aus dieser Quelle in Gnaden empfangen, das Böse zu überwinden und das Gute zu vollbringen, allenthalben, so wohl bey Führung seines Amtes, als auch in dem Umgang mit dem Nächsten ein unverlezt Gewissen zu haben, beyde gegen Gott und den Menschen. Daher, ob er wol vor Gott nicht gerechtfertiget, also, daß mit seiner eigenen Gerechtigkeit vor Ihm bestehen könne, so sey er ihm doch nicht bewußt von alle dem, dessen man ihn beschuldige. Er sey in der Lehre richtig und in seinen Lebens-Wandel unsträflich.

I. Sam.
XXIV. 6.

I. Joh. III. 21.

Rom. I. 20.

So gewissenhaft muß auch die Verantwortung eines Christen seyn. Es ist gut, daß man sein Glaubens-Bekentnis fertig herfagen kan, noch besser, wenn man auch den Grund davon aus Gottes Wort zu zeigen weiß, es allein das Herz muß auch dabey seyn. Das muß zuvörderst eine göttliche Ueberzeugung haben von denen Wahrheiten die der Mund bekennet, und an denen göttlichen Verheissungen mit einer festen Zuversicht halten. Darzu kan der Mensch aber nicht ohne eine wahrhaftige Bekehrung zu Gott kommen. Sieht er aber darinnen dem H. Geiste Raum, daß Er ihm zuerst die Augen aufthue, sein grosses Verderben zu erkennen und die Sünde herzlich zu bereuen. Er lässet sich aus dem Unglauben und Werken des Unglaubens herausführen, so wird Er, dieser gute Geist, vermittelst des Evangelii, solch ein Licht in seinen Herzen entzündet, in welchem Christum als seinen Heyland erkennet, sich sein freuet und tröstet, seinen Namen unerschrocken bekennet, den Fußstapffen seiner Heiligkeit und Unschuld einschuld folget, und sich übet zu haben ein unverlegt Gewissen allenthalben beyde gegen Gott und Menschen. Es wird das Wort, durch welches der H. Geist solch ein Erkenntnis in ihm entzündet, seines Jusses Leuchte und ein Licht auf seinen Wegen seyn. Die Hoffnung von der Auferstehung der Todten wird ihn dahin leiten, daß er täglich geistlicher Weise von Sünden aufstehet, damit er dereinst unter denen Gerechten, zum ewigen Leben auferstehen möge. Auch die Liebe des Nächsten wird ohne Heuchelei und Falschheit seyn, daß er Hiob nachsprechen kan: Mein Gewissen heist mich nicht meines ganzen Lebens halber. Wol demnach denen, welche bey der Gnaden-Predigt des Evangelii erkennen: Gott sende Seine Diener mit derselben zu ihnen, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen die geheiligt werden durch den Glauben an Ihn. Hieraus erwächst denn die rechte Bereitschaft zur Verantwortung des Grundes der Hoffnung die in uns, und einen jeden Christen so nöthig ist.

Dem hochseligen Herrn Geheimten Rath THOMASIO hat gefallen Seine Verantwortung mit denen jetzt erklärten Worten Pauli zu thun. Es hat Derselbe in so wichtigen Academischen Aemtern gestanden, welche von Ihm erfordert, die studirende Jugend nicht allein mündlich zu lehren, sondern auch in Schriften zu unterrichten, dabey es mehrmals zu vielen und nicht geringen Controversien gekommen. Wie Er aber wol erkant, daß dieselben also müssen geführt werden, da-

A

mit

p. CXIX.
105.c. XXVII.
6.
2p. Gesch.
XXVI. 18.

mit Glaube und Gewissen unverlegt bleiben, so hat Er mit diesen Pa-
nischen Worten zeigen wollen, welches da sey der Grund der Hoffnung
in Ihm sey. Er gläube allem was geschrieben stehet im Gesetz und in
Propheten, und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche die Väter
mit Ihnen alle Christen warten, nemlich, daß zukünftig sey die Aufser-
hung beyde der Gerechten und Ungerechten. In demselben aber über-
sich zu haben ein unverlegt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott
und den Menschen. Dis Bekentnis hat Er allen Beschuldigungen ent-
gen setzen wollen, in welchen man Ihm die Richtigkeit Seines Glaubens
streitig gemacht, und sich darauf beruffen, man könne Ihm nicht beyn-
gen, daß man Ihn verklage. Diese Worte hat Er vor mehrer Zeit in
Handbibel bald auf das erste Blat geschrieben, und indem Er darzu gesch-
daß sie auch nach Seinen Abschiede aus der Welt statt eines Leichen-
sollten erkläret werden, uns die Versicherung gegeben, daß Er durch gött-
Gnade dabey bleiben und auf dis Bekentnis selig sterben wolle. Der Na-
des HErrn sey gelobet, der Ihn mit Seinen Beystande nicht verlassen

Es fassete die Beichte, welche Er in gesunden Tagen, bey öfftern
brauch des H. Abendmals ablegte, dis Bekentnis in sich. Sobald Ihm
legtere Schwachheit überfiel, aus welcher Er urtheilte, die Zeit Seines
schiedes sey vorhanden, wiederholte Er vor dem Gebrauch dieses H. Sac-
mentes selbe, und in derselben dis Sein Glaubens-Bekentnis thät, so-
auch, unter Bezeugung wahrer Busse über Seinen begangenen Sünden,
wovon Er sich nicht frey erkante, mit der Andacht und Bewegung, daß ich
sache gehabt mich inniglich darüber zu freuen und die Zuversicht zu gewin-
nen. Es sey dis Sein Bekentnis ein gewissenhaftes Bekentnis.

Es fande der Hochselige, da Ihm, bey zunehmender Schwach-
schwer fielen mit andern zu sprechen, eine innigliche Vergnügung in den
schönsten und geistreichsten Liedern. Diese hörte Er nicht allein die
nen absingen, Er stimmete auch selbst mit ein, so lange Er darzu vermög-
war. Unter denenjenigen, welche Er selbst anordnete, waren folgende
sonderheit: Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c. Von Gott
ich nicht lassen 2c. Wenn mein Stündlein verhanden ist 2c. Und wo-
ich diese Lieder durchgehe, finde ich die wichtigsten Glaubens-Articul
nen, zu welchen Er sich, bey deren Absingung, mit der Kirche bekant, als
Von der, über den Gläubigen, in guten und bösen Tagen waltenden
terlichen Vorseeung Gottes, von Christi Leiden, Sterben, Aufserstehung
Himmelfahrt, daraus wir allen Trost in unsern Leben, Leiden und Ster-
schöpffen, von der Busse und Glauben, welches die Ordnung des Heils,

welcher wir der wahren Gerechtigkeit die vor Gott gilt, samt der Seligkeit theilhaftig werden, von der Auferstehung zum ewigen Leben, u. dergl. m.

Dis Bekenntnis hat Er auch durch Seinen Tod versiegelt. Die Schwachheit des Leibes nahm dem Tage vor Seinen seligen Absterben also zu, daß man sich am Ende desselben, auch des Endes von Seinen Leben versah. Hierbey erwies Ihm Gott die grosse Gnade, daß Er Ihn bis dahin bey völligen Verstande erhielt. Drum war es um soviel nöthiger, daß man diese Gnadenzeit zu einer christlichen Vereitung zum Tode wol gebrauchte. Die Vermahnung zur Buße und Glauben an Christum. Die Erinnerung des Tauf-Bundes, aus welchen wir die Versicherung haben, daß Gott an Seiner Seite uns auch im sterben nicht verlassen wolle, dabey aber dieser Bund auch unsere Pflicht vorstellet, nach welcher wir Gott bis an den Tod treu bleiben sollen, der Trost den wir aus Christi Hingange zum Vater haben, als durch welchen Er auch uns den Eingang zum ewigen Leben erworben, zu welchen der Herr die Seele gleich nach ihrem Abschiede aus dem Leibe zu führen, diesen aber am Tage der allgemeinen Auferstehung mit jener wiederum zu vereinigen verheissen. Dis war das vornehmste, wovon ich, als Dessen Reich-Vater, bey diesen letzteren Zuspruche mit Ihm handelte, und darinnen ich Ihn durch die Haupt-Sprüche aus dem göttlichen Wort zu stärken suchte. Der Hochselige Herr Geheimte Rath hörte solches nicht allein an, Er that, auf meine Veranlassung, zuletzt Sein Glaubens-Bekenntnis, von ieden derer angeführten Articul besonders, übergabe hierauf Seel und Leib den Gnaden-Händen Gottes, empfahle zugleich die zurückbleibende nunmehrige Hochbetrübtte Frau Witwe, welche an Ihren Ehe-Herrn so viele Tren bis an Dessen Tod erwiesen, nicht weniger Seine inniglich geliebte Kinder und Kindes-Kinder göttlicher Vorsorge, empfieng den priesterlichen Segen, verlangte nachdem, daß man noch einmal das schöne Lied mit Ihm singen sollte: Wenn mein Stündlein vorhanden ist. und erwartete nun in christlicher Gelassenheit und Stille Seines Heylandes, der Ihm verheissen, daß Er Ihn durch einen seligen Tod erlösen wolle von allen Ubel und auhelfen zu Seinen himlischen Reiche. Er hat diese Seine Verheissung auch an Ihm erfüllet, und des Tages drauf, bey anbrechender Nacht, Seine theuer erlöste Seele aus dieser Zeit in die selige Ewigkeit aufgenommen.

Dis war der Schluß von dem Leben dieses weitberühmten J.Cri und hochgelahrten Lehrers. Bis dahin ist Er bey Seinen Glaubens-Bekenntnis blieben, und wir haben Gott zu preisen über der grossen Barmherzigkeit welche Er an Ihn gethan!

Indem ich dis anführe, so gebe ich zugleich der Hochbetrübten Frau Witwe, Herrn Söhnen, der einzigen Tgfr. Tochter, Frau Schwieger-Tochter, denen lieben Kindes-Kindern, Herrn Brüdern und übrigen vornehmen Anverwanten einen kräftigen Trost an die Hand. Gewis es ist keine geringe Gnade, welcher Sie Gott gewürdiget, daß Sie einen respectivē Ehe-Herrn, Herrn Vater, Schwieger- und Groß-Vater, Herrn Bruder und Freund gehabt, welcher durch Seine Meriten so einen grossen Namen erlangt, der Gott Ihnen so viele Jahre gegönnet, den Sie zum theil, nach einer christliche Todes-Bereitang selig sterben sehen. Sie beklagen zwar billig Dessen Verlust, werden sich aber zu Ihrer Wiederaufrichtung zugleich erinnern, wie viel Gott an Demselben in Leben und Sterben erwiesen, und durch Demselben auch Ihnen zuströmen lassen. Und wie hoch ist der Trost zu schätzen, daß Sie die Hoffnung haben, mit Demselben in Himmel wieder vereinigt zu werden. Gott überzeuge Sie iemehr und mehr Seiner Gnade, Er beweise an Ihnen, daß Sein Wort ein Wort des Trostes und lebendiger Krafft sey, damit Sie auch, an Jhren Ort, durch christliche Gedult und Gelassenheit darlegen: Sie glauben an den Gott, den Sie vor Jhr höchstes Gut erkennen, welcher im Leben und Sterben alles wolmache.

Wir, W. Z. erwecken uns noch mit zwey Worten, zur Bereitschaft der Beantwortung des Grundes der Hoffnung die in uns ist. Lasset uns zu dem Ende das Wort Gottes fleißig lesen und hören, das Bekenntnis des Glaubens, welches wir in denen 3. Haupt-Articuli thun, mit denen Zeugnissen derer H. Propheten und Apostel zusammen halten, damit wir durch die Übereinstimmung beyder in unsern Glauben iemehr und mehr gestärket, und keiner unter uns in der einmüthigen erkanten Wahrheit wancke und sich wägen und wiegen lasse von allerley Winden der Lehre. Es haben unsere Vorfahren den Ruhm, daß sie in Ausübung dieser Christen-Pflicht solch einen Eyffer erwiesen, daß wol ebe ein berühmter Jesuit, Jacobus Reihing, (wie in der ihm gehaltenen Parentation gemeldet wird) welcher vor andern von seinen Ordens-Brüdern darzu ausersuchen, daß er die Evangelischen von ihrer Religion abwendig machen und der Römischen Kirche wieder einverleiben solle, gestreben müssen, es hätten sich auch die ungelahrtesten unter ihnen und die geringsten in Volk also verantwortet, daß er schweigen müssen. (Se nequidem calentes à taberna opifices, aut ad colum, fulumque interfas quallarias aniculas solido ictu referire potuissē) welches ihm auch solches Nachsinnen erwecket, daß er endlich zu unserer Evangel. Religion sich gewendet. Lasset uns ihren Fußstapffen folgen, damit durch Verantwortung des Grundes der Hoffnung die in uns ist, der Name des H. Herrn geprieset werde. Ubet euch auch abet in diesem Glauben und bey dessen Verantwortung zu haben ein unverlegt Gewissen allenthalben beyde gegen Gott und den Menschen, auf daß die, so von euch affertreten, als von Ubelthätern, zu schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo, so wird uns der Heyland auch an jenen Tage vor die Seinen erkennen und vor Seinen hünilichen Vater bekennen, indes aber in Glauben und in der Gottseligkeit vollereiten, stärken, kräftigen, gründen, demselben sey samt Vater und dem H. Geist, Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit

Amen.

Eph. IV. 14.

I. Petr. III. 16.



Lebens = Tauf.



D viel nun des Wohlseiligen Herrn Geheimten Rath
 THOMASII ehrlisches Herkommen, Christl. Auferziehung,
 ohnsträflichen Lebens-Wandel, zeitliche Beförderungen, letztere
 Krankheit und seliges Absterben anlangt; So hat Derselbe
 Anno 1655. den 1. Januarii st. ver. zu Leipzig, am ersten das
 Licht der Welt erblicket, ist auch kurz darauf von seinen lieben
 Eltern durch das Bad der heiligen Tauffe der Gemeinde Christi einverleibet,
 und Ihn, zu steter Erinnerung seines Tauf-Bundes, der schöne Nahme
 Christian beygeleget worden.

Sein Herr Vater ist gewesen, der wegen seiner ohngefärbten Gottes-
 furcht, Friedfertigkeit und ungemeinen Gelehrsamkeit bey der gelehrten Welt,
 in- und ausserhalb Teutschland, amoch in Ruhm stehende Jacobus Tho-
 masius, Professor Oratoria auf der Universität Leipzig, wie auch selbiger
 Academiae Decem vir, der Philosophischen Facultät Senior, des kleinen
 Fürsten-Collegii Collegiatus und der Schulen zu St. Thomas wolverdien-
 ter Rector.

Die Frau Mutter aber die fromme und Tugend-reiche Matron, Maria,
 Herrn Lic. Jeremia Webers, Treu-heißigen Archi-Diaconi bey der St. Nico-
 lai-Kirche zu Leipzig und Professoris Theologiae Extraord. nachgelassene Ehe-
 leibliche Tochter.

Der Herr Groß-Vater war, Herr Michael Thomas, Erb-Herr auf
 Troschen-Reuth und Wiederberg, J. U. Doctor und fürnehmer Consulent
 zu Leipzig. Die Frau Groß-Mutter, Frau Anna, Herrn D. Jacob Schultes,
 berühmten J.Ci, auch Chur- und Fürstl. Sächsischen Raths, Tochter.

Wenn es nicht das Ansehen einer von dem selig Verstorbenen jederzeit verhasseten eitelen Ruhmrätigkeit hätte, so wäre gar leicht weiter in die vorigen Zeiten zurück zu geben, und zu zeigen, wie die ältern Vorfahren dieses Geschlechts ebenfalls angesehene Leute gewesen, welche theils in nicht geringen Chur- und Fürstl. Sächsischen Bedienungen, theils in Academischen Würden gestanden; Derohalben vorjese gnug seyn wird, anzumercken, daß der grosse Gott nebst andern vielen Wohlthaten, dem Herrn Geheimten Rathe auch diese nicht zu verachtende Glückseligkeit gegönnet, daß Er Ihn aus einen, wegen Liebe zur Ehre und Tugend bereits bekanten Geschlechte, hat lassen geböhren werden.

Von angeführten seinen wertheften Eltern ist der wohlthetige Mann in seiner zarten Jugend so fort zur Gottesfurcht und allen Guten angeführet worden, und obwohlen Derselbe im 8ten Jahre seines Alters, nach Gottes Verhängniß, seine leibliche Mutter verlohren, so hat dennoch die Göttliche Vorsorge Ihn eine andere Mutter das Jahr darauf zugeführet, die nicht weniger als eine rechte Mutter Ihn geliebet und vor sein Wohlsseyn besorgt gewesen. Bey verspürten munteren und sähigen Verstande, hat es Dessen Herr Vater bey diesem seinen ältesten Sohne, gleichwie hernachmahlen bey denen andern, an geschickter und treuer Unterrichtung in der Lateinischen und Griechischen Sprache, so wohl von Ihm selbst, als durch andere, an nichts ermangelt lassen, gestalten denn die berühmten Theologi und Schul-Lehrer Licent. Joachim Feller, Doctor Friedrich Nappolt und Mag. Johann Gottfried Herrichen, unter seine erste Informatores in linguis zu zehlen sind, durch deren ämsige Sorgfalt und unermüdeten Fleiß Er in denen Studien immer höher ansteigen, und in allen Theilen der Welt-Weisheit, unter beständiger Anführung seines Herrn Vaters unterwiesen werden können. Und wie seine Vater-Stadt Leipzig und die alldasige Univerität jederzeit durch gelehrte Männer den alten Ruhm erhalten, also hat sich unser Herr Geheimter Rath des gründlichen Unterrichts derer damahligen Professorum in der Philosophischen Facultät fleißig bedienet, massen Er den Johannem Itigium über die Physic, Valentinum Alberti über die Metaphysic, Johannem Khunium über die Mathelin, Ottonem Menckenium über die Politic, und Christianum Fridericum Franckensteinium in der Historie gehöret, und ihre Collegia nicht minder als seines nachmahligen Herrn Schwagers, Adami Rechenbergii, Lectiones Philosophicas ohnausgesetzt besucht. Dieser seltene Fleiß brachte gar bald seine Früchte herfür, und wiese gnugsam, daß, wie Er unter die voreiligen Ingenia nicht gerechnet zu werden verlange, sondern gnugsame Reiffe des Verstandes, und der Beurtheilungskraft erwartete, Er dennoch denen langsamen Ingeniis keinesweges benzuglügen sey. Dammhero die Philosophische Facultät zu besagten Leipzig Ihn würdig erachtete daß Er Anno 1671, in Baccalaureum, Anno 1672, aber in Magistrum Philosophiae in 16ten und 17ten Jahre seines Alters cum laude promoviren kunte.

Drach

Nach geendigtem Studio Philosophico hat der wohlthätige Mann, ohne Zweifel auf Annahmung seines Vatern Herrn Bruders, des in denen Reichs-Lages-Actis, und in denen beyden Sächsischen Fürstenthümern Gotha und Altenburg wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit und Notiz in des Teutschen Reiches Staats-Rechten und Jurisprudencia Civili annoch ohnvergessenen Canslers Johannis Thomæ, das Studium Juridicum ergriffen, und schon in Leipzig bey oben benamhten Valentino Alberti das Jus Naturæ, und ferner bey Friderico Geislero die Institutiones Justinianæ sich erklären lassen. Alldieweil Er aber Verlangen truge, auch andere Universitäten zu besuchen, so hat Er sich Anno 1675. nach Franckfurt an der Oder begeben, und allda das Studium Juridicum fortgesetzt, dabey Er denn absonderlich des Ciceronis seiner Zeiten, des unvergleichlichen Samuelis Strykii, und des nachmahligen Chur-Fürstl. Brandenburgischen Etats-Ministers Johann Friedrich von Dibeiz gelehrte Information zu rühmen gehabt, altho Er auch Anno 1679. unter dem Præsidio dieses letztern zweymahl de Jure circa frumentum disputiret, und ist Er in diesem Jahre daselbst zum Doctore Juris Utriusque creiret worden.

Nunmehr trachtete der selige Herr Geheimte Rath sein von Gott Ihm verliehenes Pfund zum Nutzen seines Nächsten mit Bücher anzuwenden, wendete sich demnach in seine Geburths-Stadt Leipzig, und suchte daselbst so wol in foro als docendo dasjenige, was Er erlernet, hinweg wieder so zu sagen an den Mann zu bringen, und Nutzen damit zu schaffen. Jedemoch hat Er in praxi forensi sich nicht lange aufgehalten, sondern sich nach seiner Neigung zu einer stillen Lebens-Art je mehr und mehr der studirenden Jugend gewidmet, und von Anno 1680. bis Anno 1690. mit nicht geringen Applausu, wie in Philosophicis also in Juridicis fleißig Collegia gehalten, danebst zu verschiedenen mahlen disputiret und etliche Schrifften heraus gegeben, wodurch Er allenthalben bekant geworden.

Das Feuer des durchdringenden von Gott dem seligen Manne verliehenen Judicii ließe Ihn nicht zu, dasjenige was Bücher von seinen Lehr-Meistern gelehret worden, blindlings wieder nachzusprechen, und allen damahligen gemeinen Lehren und Meynungen zu folgen, sondern Er suchte in der Philosophic so wohl als in Jure, absonderlich aber in den Natürlichen Recht, durch eysriges Nachdenken einen gewissen Grund zur Wahrheit zu legen.

Dannhero kunte es nicht ermangeln, Er mußte in vielen Stücken von denen damahls in Schwang gehenden Meynungen und Vorurtheilen in seinen Schrifften und Lectionibus abgehen, und da Er über dis gegen diejenigen die Ihn deshalb angegriffen und verunglimpfften, einer Satyrischen Feder sich bedienete, welche Schwachheit Er nachhero vielfältig, auch in öffentlichen Schrifften, berouet, so suchten seine Widersärtige auf alle Art und Weise, wie sie Ihn von Leipzig könten wegbringen, worinnen selbige auch in besagten 1690sten Jahre ihren Endzweck erhielten, daß der wohlthätige Herr

Herr Geheimte Rath denen ferneren Verfolgungen seiner Feinde zu entgehen, Leipzig verließ, und sich unter den Großmächtigsten Schutz des Chur-Brandenburgischen Scepters begabe, welcher Ihm auch, bey vor Augen liegender seiner Unschuld so gleich allergnädigst angebediehe.

Es leidet hier weder die Zeit, noch die Gelegenheit, von diesen und andern Widerwärtigkeiten des seligen Mannes ausführliche Vorstellung zu thun, und zwar um so viel weniger, da dessen Schutz-Schriften annoch in männiglich, Gelehrter und Ungelehrter, ihren Händen anzutreffen sind, und was etwa noch rückstellig seyn könnte, ist bis zu anderer Gelegenheit zu reserviren.

Jedemoch kan dieses allhier nicht unberühret bleiben, daß, wie bey erwähnter harten Verfolgung seine Feinde gedachten, es mit Ihm gar auszumachen, die gütige Hand Gottes es also dirigiret, das solches zu seinen großen zeitlichen Vortheil ausgeschlagen, inmassen der Glorwürdigste Stifter dieser Welt-berühmten Friedrichs-Universität den wohlseiligen Mann unter dem gnädigst bengelegten Character Dero Rathes anhero setzten, um zu versuchen, ob die schon geraume Zeit vorhero gegebte Intention, an diesem Ort nehmlich eine Hohe Schule anzurichten, zur Wirklichkeit zu bringen sey, worauf Er denn in mehr gemeldeten 1690sten Jahre am Sonntage Qualimodogeniti das erste Programm allhier publiciret, und den Montag nach Trinitatis ejusdem anni den ersten Anfang mit Lectionibus publicis & privatis gemachet.

Indem nun das weise Vorhaben höchst-ermeldeten Glorwürdigsten Stifters, dergestalt, wie vor Augen lieget, erwünscht zu Stande gebracht worden, so gebühret dem wohlseiligen Herrn Geheimten Rath billig der Nachruhm, daß Er den ersten Anfang zu der (Gott gebe bis ans Ende der Welt) allhier florirenden Friedrichs-Universität geleet, aus welcher Consideration Er auch bey der Anno 1694. erfolgten glücklichen Inauguration die professionem juris ordinariam benebst dem Seniorat in facultate juridica erhalten.

In dieser Function ist der selige Mann eine ziemliche Zeit verharret, und hat selbige, bekanter massen nach der Ihm von Gott verliehenen Gabe, unverdrossen zu arbeiten, mit treuer Unterweisung seiner nicht wenigen Zuhörer, mit Herausgebung vieler Schriften und Disputationen, und Berfertigung der Ihm in der Facultät zugetheilten Sentenzen und Responsorum, um dadurch seinem Amte ein rechtchaffenes Gnüge zu leisten, zugebracht, bis in 1709te Jahr von des Gottsel. Verstorbenen Königs in Preussen Maj. Er zu Dero Geheimten Rath allergnädigst ernennet, und Ihm die allergnädigste Versicherung ertheilte wurde, dem wohlseiligen Herrn Geheimten Rath Struck in Ordinariat bey der Eöblichen Juristen-Facultät zu succediren, zu welcher allerhöchsten Gnade nicht wenig contribuiret, daß um selbige Zeit Gott die Herzen einiger Königl. Pöhmischen und Chur-Fürstl. Sächsischen hoher Ministrorum dahin gelencket, Ihm, das damahlen eben vacirende

Ordi-

Ordinariat bey der Juristen-Facultät zu Leipzig, nebst andern ansehnlichen Bedienungen daselbst, anzutragen; Worbey nicht auffser Obacht zu lassen, wie bereits Anno 1708. der weiland Durchl. Herzog, Moritz Wilhelm zu Sachsen-Weitz, dem Wohlseiligen die würckliche Geheimte Raths-Stelle von Hause aus, nach erhaltener allergnädigster Approbation von Ihro Königl. Majestät in Preussen, gnädigt conferiret, welche Charge jedemoch nach angetretenen Ordinariat von Ihm wieder resigniret worden.

Jetzt benannte ansehnliche Function eines Ordinarii Facultatis juridicæ, hat der Wohlseilige, nachdem in Jahr 1710. mense Julio erfolgten seligen Absterben Herrn Samuelis Stryckii, bereibt der Directione Universitatis so fort angetreten, und mit nicht mindern Fleiß und ohnermüdeter Sorgfalt bis an sein seliges Ende verwaltet, und dabey das Glück genossen, daß sein und unser allergnädigster König und Herr, über seine Treue, unverdrossene Dienste eine allergnädigste Zufriedenheit bezeiget, und zu unterschiednen mahlen seines Raths sich bedienet, anbey die hohe Königl. Ministri Ihm Ihre gnädige Gewogenheit, bey gegebener Gelegenheit, in der That gegönnet. Wie man denn überhaupt unsern wohlseiligen Herrn Geheimten Rath mit Wahrheits-Grunde zu seinem Lobe nachsagen muß, daß Er gegen GOTT von Herzen demüthig, und wie seine Schriften so wol als sein vertrauter Umgang bezeugen, bey vielen ausgestandenen Widerwärtigkeiten, in beständigen Vertrauen auf die Göttliche Hülffe, gegen seinen allergnädigsten König und Herrn, in unverrückter Treue und Unterthänigkeit, gegen seine Obere und Vorgesetzte, dienstfertig und ergeben, gegen seines gleichen redlich und aufrichtig, gegen Untergebene, leutselig und freundlich, gegen Nothleidende und wahre Arme mildreich, daneben in seinem Amte arbeitssam und ordentlich, im Lehren deutlich und leicht, im Essen und Trinken mäßig, im Ehestande züchtig sich jederzeit aufgeführt.

Seinen Ehestand betreffend, so hat sich der wohlseilige Mann Anno 1680. im Februario, mit damahls Jungfer Augustin Christinen, Herrn Doctor Polycarpi Heylands, berühmten JCi und Hoch-Fürstlichen Braunschweigischen Geheimten- und Hof-Raths, auch zu des Westphälischen Friedens Execution verordneten Abgesandten Seligen, Eheleiblichen Tochter, nummehr hochschmerzlich-betrübten Frau Witwen, verheyrathet, mit welcher Er in die 49. Jahr eine friedliche und recht vergnigte Ehe besessen, darinnen sich der Ehe-Segen durch Gottes Gnade gezeiget, angesehen Ihm, während der Ehe, 6. Kinder, als 3. Söhne und 3. Töchter, geboren worden, nahmentlich Christianus Polycarpus, welcher, wenige Monate nach seiner Geburth wiederum verschieden; Dann wiederum Christianus Polycarpus, vormahliger Hoch-Fürstl. Sächsisch-Raumburg-Hennebergischer Hof-Rath, anjeko aber Königl. Pohlischer und Chur-Fürstlicher Sächsischer Regierungs-Rath in der gefürsteten Graffschafft Henneberg, Schleusingischen Theils, und Christianus Augustus, jeko Utriusque Juris Candidatus. An Töchtern aber, Sophia Elisabetha, welche Anno

Anno 1693, im 9ten Jahre Ihres Alters zu Leipzig selig verstorben; Christiana Augusta, welche als eine erwachsene Jungfer Ihren Herrn Vater, zu grossen Leidwesen der ganzen Familie, in die selige Ewigkeit Anno 1719. vorgegangen, und deren Tugendreiches Angedenken noch nicht vergangen; Endlich Sophia Elisabetha, die als eine Tugend-belobte Jungfer Ihren seligen Herrn Vater und nunmehr Ihrer betagten Frau Mutter, kindliche Hülffe leistet.

Vom Herrn Christiano Polycarpo Thomasio, der sich Anno 1720. mit damahls Jungfer Dorotheen Wilhelminen Sophien, Herrn Friedrich Ernst Meißens, Doct. Theol. Fürstl. Sächsischen Hennebergischen Kirchen-Raths, Superintendentens und Pactoris zu Schleusingen, des alldasigen Consistorii Assessoris und Ephori, des Gemeinschaftlichen Gymnasii Illustris zu besagten Schleusingen ältesten Tochter verehliget, hat der Wohl-Selige 5. Enckel und 2. Enckelinnen als Groß-Vater erlebt, deren Nahmen sind: Emilius Christian, Christian Friedrich, dann als Zwillinge Rudolph August und Carl Gottfried, wovon der erste in dem ersten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen; Ferner Johann Ludewig, Augusta Christina, und endlich Louise Regina Caroline, welche durch Gottes Gnade noch am Leben sich befinden.

Die von dem Herrn Professore Publ. Coschwitz als Medico, erstattete Nachricht wegen der letzteren Krankheit ist folgenden Inhalts:

Die letzte Krankheit des Wohlseligen Herrn Geheimten Raths THOMASII betreffend, so haben Selbige als Sie mich am 10ten Septembr. a. c. zu Sich bitten lassen, über einen zugestossenen Durchfall mit einigen Erbrechen und dabey verknüpffter Mattigkeit, geklaget, weil insbesondere der Appetit darbey verfallen war. Als nun hiervider einige diensame Arzney-Mittel gebrauchet wurden, hat sich zwar das Erbrechen gänzlich gestillet, auch der Durchfall nach und nach sich gemindert, die Kräfte aber sich nicht wieder finden wollen. Und da insbesondere eine ungemeyne Schwachheit und Mattigkeit in denen Füßen sich geäußert, auch hiervider allerley Stärck-Mittel vorgekehret worden, hat doch selbige stetig zugenommen, wobey sich in denen folgenden Tagen einige mehrere Propension zu einer ungewöhnlichen Schläffrigkeit hervorgethan, welche aber nach etlichen Tagen wieder in etwas remittiret. Bey welchen Umständen denn der Wohlselige Herr Geheimte Rath Sein bevorstehendes Ende selbst ominiret und angezeigt. Ob nun wohl bey solcher Bewandniß nichts unterlassen worden, auch unter Gemeinschaftlicher Consultirung, des Herrn Hof-Rath Hoffmanns Magnificenz, alle nöthige
und

und nützlich gefundene Medicamenta zu Stärkung der Natur und Wiederherstellung der verlohrenen Kräfte angewant, auch der Wohlselige Herr Geheimte Rath, zur Consolation derer werthesten Angehörigen, alles gelassentlich und willig genommen, so hat sich doch so wenig der verlohrene Appetit wieder einstellen, als die Kräfte des Leibes welchen keine Nahrung zu statten kommen konte, sich einfinden wollen: sondern es haben vielmehr diese, obschon die Kräfte des Gemüthes und Verstandes bey ihrem Vigueur geblieben, täglich abgenommen; biß es dem Allmächtigen GOTT gefallen, den Wohlseligen Herr Geheimte Rath, bey völligen Gebrauch Seiner inner- und äusserlichen Sinnen und Verstandes-Kräften, in einer gelassenen Präparation am 23ten Septembr. Abends um 11. Uhr, da Er nur die beyden letzten Tage bettlägerich zugebracht, die vorige Zeit aber aufsitzen können, zu höchsten Betrübniß der Hinterlassenen, sanfft und selig aufzulösen.

Worbey zu gedencken, daß, als die Schwachheit in denen Füßen dermassen zugenommen, daß Er ohne fremde Hüffe nicht fortkommen können, der selige Mann denen Seinigen selbst Sein bevorstehendes Ende angedeutet, und bey verpürter innerlicher Wehmuth und häufigen Thränen, Selbige getröstet, auch darauf Sein Haus bestellet, Sein Amt ordentlich geschlossen, und Ihro Hoch-Wohl-Gebohrnen, dem Herrn Cansler der Universität als Seinen designirten Successori, auftragen lassen, und darauf alles Zeitlichen sich entschlagen, und einzig und allein gleichsam wie in stillen Betrachtungen dem Ewigen sich gewidmet, zu dem Ende Seinen Herrn Beicht-Vater den Herrn Confistorial-Rath Francken zu sich erbitten, und von Selbigen, nach abgelegter devoten Beichte, als ein bußfertiger Sünder, nebst Seiner werthesten Familie das Heil. Abendmahl sich reichen lassen, und sich also zu einen seligen Sterben bereitet, darauf Sein Begräbniß ohne Pracht anzustellen verordnet, den Text zur angegebenen Gedächtniß-Predigt selbst erwehlet, und dadurch seine letzte Schuß-Schrift und Glaubens-Bekänntniß in dieser vergänglichlichen Welt abgestattet, und als Er Tages vorher von obgedachten Seinen Herrn Beicht-Vater, nachdem Er dergleichen Bekänntniß von denen vornehmsten Articula unsers Christlichen Glaubens gethan, eingeseget worden, unter fleißigen Singen und Betben der Seinigen, worzu Er das Singen der geistreichsten Lieder: Wenn mein Stündlein verhanden ist. Er nur den lieben GOTT laßt walten, und: Von GOTT will ich nicht lassen. selbst einigemahl erfordert, endlich durch einen sanfft und seligen auch säuberlichen Todt, bereits erwehnter massen, aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden. Nachdem Er Sein Leben auf 73 Jahr 8. Monath 3. Wochen und 2. Tage gebracht hat.

Er Name des Herrn sey gepreiset vor alle Barmherzigkeit die Er an dem Selig-Verstorbenen in Leben und Sterben erwiesen hat. Wir danken Ihm vor das grosse Maß der Gaben, mit welchen Er dieses Werkzeug seiner Gnade zu den gemeinen Besten, insonderheit der allhier befindlichen Hohen Schule ausgerüstet hat. Er bewahre alle Seine Gebeine in dem Schooß der Erden bis zu der fröhlichen Wiedervereinigung mit der Seele, welche bereits zur Freude des ewigen Lebens eingegangen. Lasse Ihm indes Sein werthes Haus zu der besonderen väterlichen Vorsorge empfohlen seyn, erhalte, zu dessen Trost, die Hochbetrübtte Frau Witwe, nach Seinen heiligen Willen, noch mehrere Jahre und stärke Sie, wie Er Sie bis hierher gestärcket hat. Er gedeneke auch noch ferner an die allhiefige Hochlöbliche Friedrichs-Universität. Er setze den Verlust, den Sie durch den Todt eines Hochverständigen Directoris und Hochgelahrten Professoris erlitten, mit vielen Segen. Erhalte, mit Ihren würdigen Haupte, alle treue Lehrer, die auf derselben an der studirenden Jugend arbeiten, und kröne Sie iemehr und mehr mit seiner Gnade wie mit einem Schilde. Gebe auch zu dem Fleisse aller derer die sich allhier befinden, von Ihnen Weisheit zu lernen, Sein Gebeyen, damit Sie in diesem schönen Pflanz-Garten, als Bäume der Gerechtigkeit also zu Seinen Preise wachsen, auf daß man die Früchte davon in allen Landen und in allen Städten sehen möge. Endlig lasse Er Seine Güte in Leben und Sterben über uns insgesamt walten, damit wir alle uns Seiner Barmherzigkeit zu erfreuen und zuletzt das Ende unsers Glaubens der Seelen Seligkeit davon tragen mögen, Amen.



Die
Schte und rechte Vorbereitung
 zur seligen Ewigkeit,
 über das wohlseelige Ableben

Des weyland

Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn,
Herrn CHRISTIANI
THOMASII,

Weltberühmten JCTI,

Hr. Königl. Majestät in Preussen Hochbetrauten
 Geheimten Raths, bey der Hochlöbl. JURISTEN-FACULTÄT
 Hochoerdienten ORDINARI und Hochbestalten PROFESSORIS JURIS
 PRIMARIJ und SENIORIS wie auch bey der Königl. Friedrichs-Universität
 zu Halle Hoch-meritirten DIRECTORIS, auch Erb-Lehn- und
 Gerichtsherrn auf Alsdorff,

In einer

Leichen- und Gedächtniß-Predigt

Den 22sten Sonntag nach Trinitatis 1728.

In hiesiger Alsdorffischen Kirchen

Aus der Apostel-Geschichte Cap. XXIV. v. 13. 14. 15. und 16.

Vorgetragen

Und

Auf Verlangen zum Druck überlassen

Von

Johann Gottlieb Schrötern,

Past. zu Alsdorff und Siegelroda.

Der
Wohlgebohrnen, Hoch-Ehr- und Tugendbelobten
S R A N S S,

Hrn. Augusten Christinen
gebohrnen Weilandin,

Des weyland
Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn,
Hn. CHRISTIANI THOMASII
nachgelassenen Hochbetrübtten
Frau Wittwen,

Auch denen
Hoch-Edelgebohrnen und Hochbetrübtten
Hrn. Söhnen und Tzgr. Tochter
und
Denen sämtlichen
Leidtragenden Hohen Angehörigen

übergiebet auf DERO Verlangens,
nebst Anwünschung alles Göttl.
Trostes, Gnade und Segens, diese
Leichen- und Gedächtniß-Predigt

J. G. S.



I. N. J. A.

Komm o Tod, du Schlaffes Bruder,
 Komm und führe mich nur fort,
 Löse meine Schiffleins Ruder,
 Bringe mich in sichern Port,
 Es mag wer da will dich scheuen,
 Du kanst mich vielmehr erfreuen,
 Denn durch dich komm ich hinein
 Zu dem schönsten Jesulein. Amen!

Vorbereitung.



Ein Knecht Mose ist gestorben. Dieses, allerseits andäch-
 tige, und in Christo Jesu allesamt herzlich geliebte, zum
 theil aber auch hoch- und schmerzlich-betrübte Leidtragende,
 war die herrliche, schöne und vortrefliche Ehren- und Ge-
 dächtniß-Predigt, welche selbst der unsterbliche einem sterb-
 lichen, ich will sagen, welche selbst der grosse und Maje-
 stätische Gott, der Herr, der allein Unsterblichkeit hat, der
 da wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kan, welchen kein Mensch
 gesehen hat, noch sehen kan, seinem getreuen Knechte und Diener dem Mose
 nach seinem Tode und Ableben hielt, wenn er sprach: Mein Knecht Mose ist
 gestorben. Wer dieser Moses gewesen, welchen selbst der grosse Gott eine so
 schöne Ehren- und Gedächtniß-Predigt gehalten, solches wird meines Erachtens
 jederman zur Gnüge bekant seyn, wie er nemlich gewesen ein recht merkwür-
 diges Wunder der ganzen Welt, merkwürdig seiner Geburt nach, merkwür-
 dig seiner Erhaltung nach, merkwürdig seiner Erziehung nach, merkwürdig
 seinem Berufe nach, merkwürdig seiner Ehre und Würde nach, merkwürdig
 seiner Treue und unermüdeten Fleisse nach, merkwürdig seinem Tode und ster-
 ben nach. Wem ist aus heiliger Göttlichen Schrift nicht bekant, wie merk-
 würdig seine Geburt gewesen? Denn es muste Moses zu der Zeit geböhren
 werden, da ein Tyranne Israel suchte zu drücken, zu unterdrücken. Wem ist
 aus

1. Tim. VI.
16.

Jos. I. 2.

aus heiliger Göttlicher Schrift nicht bekant, wie merkwürdig seine Erhaltung gewesen? Denn Moses mußte zu der Zeit, da aller Menschen Hülffe aus wunderbarer Weise erhalten und aus dem Wasser gezogen werden, zum Fürbilde dessen, was Gott der Herr durch ihn zu thun vorhabens und wärens wäre, wie er nemlich durch ihn die Kinder Israel aus dem grossen Wasser der Trübsal heraus ziehen wolte. Wem ist aus heiliger Göttlicher Schrift nicht bekant, wie merkwürdig Moses Erziehung gewesen? indem ihn die Tochter Pharaonis an Kindes statt erziehen und ihn in aller Weisheit der Egypter unterrichten lassen, und will Philo, Judæus Alexandrinus, gar umständlich Nachricht davon zu geben wissen, in was vor Egyptischen Weisheit Moses unterrichtet worden, nemlich es hätte es die Tochter Pharaonis nicht darben bewenden lassen, die allergelehrtesten Professores aus ganz Egypten zu berufen, sondern sie hätte auch die gelehrtesten Leute aus ganz Chaldæa und Griechenland kommen und Mosen in der Arithmetica, Geometria, Musica, Philosophia und Astrologia unterrichten lassen, welches man billig an seinem Ort dahin gestellet seyn läset, Zweifels frey wird Moses in demjenigen Wissenschaften treulich seyn unterrichtet worden, die damahls in Egypten florireten, als in der Geometria, Physica und arte Chymica, als welches letztere man vornemen und zu pulverisiren gewußt. Wem ist aus heiliger Göttl. Schrift nicht bekant, wie merkwürdig Moses Beruf gewesen? da ihn Gott der Herr selbst aus einem feurigen Busche berief. Wem ist aus heiliger Göttl. Schrift nicht bekant, wie merkwürdig Moses seiner Ehre und Würde nach gewesen? da ihn Gott der Herr zu einem Gott über Pharao und Aron setzte, Israel aus Egypten zu führen. Wem ist aus heiliger Göttl. Schrift nicht bekant, wie merkwürdig Moses seiner Treue und unermüdeten Fleisse nach gewesen? daß, obwohl Fremde und Feinde sich wider ihn empöret und ihm im Werke des Herrn hinderlich seyn wollen, er sich doch darinne nicht hat hindern noch abhalten lassen, da her auch Gott der Herr ihm dieses schöne Lob gab, daß er in seinem ganzen Hause treu wäre. Wem ist endlich aus heiliger Göttl. Schrift nicht bekant, wie merkwürdig Moses seinem Tode und sterben nach gewesen? von welchem es also lauter: Also starb Mose, der Knecht des Herrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Worte des Herrn, da denn einige Ausleger aus den Grund-Texten sich befindenden Worten: *וַיָּמָת מֹשֶׁה בְּעַרְבֵי הַיַּרְדֵּן* haben erweisen und dorthin wollen, es wäre Moses fast ohne alle Schmerzen und Empfindung des Todes gestorben, und hätte Gott der Herr ihm gleichsam einen Kuß gegeben, und durch denselben seine Seele von seinem Leibe abgefordert, welches wir billig dahin gestellet seyn lassen. Und dieser Moses ist nun, welchem selbst der große Gott diese schöne Ehren- und Gedächtniß-Predigt gehalten: Mein Knecht Mose ist gestorben, gewiß eine grössere Ehre, ein grösseres Lob hätte Mose nicht können gegeben werden, als daß Gott der Herr ihn selbst seinen Knecht nennet; so mag ja wohl die wahre Glückseligkeit darinne bestehen, ein Knecht Gottes in der That seyn und heissen.

Exod. II. 9.
Act. VII. 22.

Exod.
XXXII. 10.
Exod. III. 2.
seqq.
Exod. VII.
1.

Num. XII.
7.

Deut.
XXXIV. 5.

1. Reg. X. 8.

Andäc

Andächtige, zum theil aber auch hoch- und schmerzlich-betrübte Leidtragende, indem mir auch anieso eine Ehren- und Gedächtniß-Predigt durch Gottes Gnade zu halten aufgetragen worden, nemlich die Ehren- und Gedächtniß-Predigt des weyland Wohlgebohrnen und Hochgelahrten, nummehr aber Wohlheligen Herrn, Herrn CHRISTIANI THOMASII, Weltberühmten Jcti, Sr. Königl. Maj. in Preussen Hochbetrauten Geheimten Raths, bey der Hochlöblichen Juristen-Facultät Hochverdienten Ordinarii und Hochbestalteten Professoris Juris Primarii & Senioris, bey der Königl. Friedrichs-Universität zu Halle Hoch-meritirten Directoris, wie auch Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Alsdorff; Also werde ich meines Erachtens nicht Unrecht thun, wenn ich mich auch vorieso dieser Worte bedienen und sagen wolte: Der Wohlhelige Herr Geheimte Rath ist auch als ein merkwürdiger Knecht Gottes gestorben, merkwürdig war ja seine Geburt, da Er im Jahr Christi 1655. und zwar am ersten Januarii das Licht dieser Welt erblickete, und dadurch gleichsam angedeutet wurde, wie der Wohlhelige Herr Geheimte Rath ein rechter Janus seyn und werden solte, der mit den Augen seines herrlichen und vortreflichen Gemüths gleich dem Jano, nicht nur in die längst verflossenen, sondern auch in die jetzt gegenwärtigen Zeiten ein tiefes und scharffes Einsehen haben würde. Merkwürdig war seine gründliche und ausbündige Gelehrsamkeit, Verstand und Weisheit, weshalben auch die allergelehrtesten Männer unserer Zeit nicht Lob-sprüche genug erfinden könnten, Ihn dieserwegen gemugsam zu loben, und herauszustreichen, denn so nennet Ihn der berühmte Herr Julius Christ. Böhmer: in Progr. Excellentis virum eruditionis & acerrimi ingenii, Fridericianæ Academiæ dispp. XII. gloriam. Der gelehrte Herr Bilderbeckius nennet Ihn, acutissimum, & Pufendorf. a. 1709. d. 4. propter excellentem judicandi facultatem magni æstimandum. Der Maji præ- Weltbekante und um die Kirche Christi Jesu hochverdiente Jenische Theo- missio A. 3. Bibl. Juris publ. germ. logus, Joh. Franc. Buddeus, nennet Ihn, virum ingenii acutissimi, und der p. 8. berühmte Herr Zischachwicius nennet Ihn, virum, cujus eruditio ac merita in Select. J. non satis possunt laudari. Einen Mann, der wegen seiner ausbündigen N. G. p. 53. Gelehrsamkeit und hohen Meriten nicht gmugsam könnte gelobet werden. Proleg. in Merkwürdig war seine hohe Ehren-Bedienung, denn nicht genug war es, ein Jus publ. P. 45. hochverdienter Ordinarius und hochberühmter Professor Juris Primarius einer hochlöblichen Juristen-Facultät zu seyn, nicht genug war es ein hoch-meritirter Director einer Weltberühmten Universität zu seyn, sondern Er solte auch die hohe Ehre haben, ein hoher Minister seines allergnädigsten Königs und Herrn in der That zu seyn und zu heißen. Merkwürdig war sein unermüdeter Fleiß, von welchem seine vielen und mit voller Weisheit und Gelehrsamkeit angefüllten Schriften zur Gnüge zeugen, und von welchen viele Secula genug werden zu reden und zu schreiben haben. Merkwürdig war endlich sein Tod und Sterben, allermassen, wie mir berichtet worden, der Wohlhelige Herr Geheimte Rath fast ohne Krankheit und nur durch eine Abmattung der natürlichen Lebens-Kräfte sanft und selig im Herrn entschlaffen ist, da auch Gott der Herr Ihn gleichsam einen Kuß gegeben, und durch denselben seine durch Christi Blut theuer erkaupte Seele, aus dieser vergänglichlichen Eitelkeit in die selige Ewigkeit abgefördert hat, nicht unbillig werde ich also thun, wenn ich jetzt ausbreche und

P

sage:

sage: Der Wohltheliger Herr Geheimte Rath THOMASIVS ist auch solcher-
gestalt als ein merckwürdiger Knecht Gottes gestorben, zu seinem Knechte hatte
Ihn Gott der Herr des Tages Licht lassen erblicken, zu seinem Knechte hatte
Ihn Christus Jesus theuer erlöset, zu seinem Knechte hatte Ihn der Heil. Geist
geheiligt und bernuffen, zu seinem Knechte hatte Gott Ihn mit so herrlichen
Gemüths-Gaben ausgezieret, ja als ein Knecht Gottes hat Er auch seinen
Gott gedienet, und zu seinem bevorstehenden Tode und Ableben sich wohl an-
geschicket und bereitet, durch wahre Glaubens-Ubung und fromme Lebens-Be-
strebung, daß Er mit Paulo ausbrechen und sagen konte: Ich habe mich ge-
übet ein unverlest Gewissen zu haben allenthalben, beyde gegen Gott und den
Menschen, wie wir solches aus den beliebten Tertus-Worten mit mehrern hören
werden, worzu wir uns aber des Heil. Geistes kräftigen Beystand und Mit-
würfung in einem stillen andächtigen und Glaubens-vollen Vater Unser an-
bitten wollen.

Der Text, so wohlbedächtigt auserlesen, lautet in der Apostel-Geschichte
Cap. XXIV. v. 13, 14, 15. und 16. also:

Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich ver-
klagen, das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem
Wege, den sie eine Secte heissen, diene also dem Gott mei-
ner Väter, daß ich gläube allem, was geschrieben stehet im
Gesetz, und in den Propheten, und habe die Hoffnung zu Gott
auf welche auch sie selbst warten, nemlich daß zukünftig sey
die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Unge-
rechten, in demselben aber übe ich mich zu haben ein unverlest
Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen.

Singang.

Wohl die blinden Heyden, Andächtige, zum theil aber auch hoch- und
schmerzlich-betrübte Leidtragende, sich vor dem Tode sehr geschont
und gefürchtet, wie solches aus des klugen und weisen Heyden, des
Aristotelis Ausspruche wahrzunehmen, wenn er den Tod genennet
omnium terribilium terribilissimum, ac proinde etiam maximum malum,
das erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen, und dahero auch das al-
lergrößte Ubel, so haben sie doch aus dem Lichte der Natur so viel erkant, daß
man sich zu demselben wohl anschicken und bereiten müsse, nam bene mori,
sprach der kluge und weise Seneca, est effugere male vivendi periculum,

Senec.
Epist. 70.

Durch wohl und glücklich sterben,
Entgeht man dem Verderben.

Es haben dannenhero die klugen und vernünftigen Heyden sich auf unterse-
dene Art und Weise ihrer heydnischen Meynung nach, zum Tode wohl anzu-
schicken und zu bereiten bemühet. Denn so schreibet der Herr Cluverius von
den populis hyperboreis oder Mitternächtigen Bölckern, daß wenn sie alt
und Lebens satt gewesen, sie sich auf solche Weise zum Tode bereitet hätten.

Cluverius
Geogr. L.
IV. Cap.
XXIV. n. 4.

hätten nemlich eine Gasterey angestellet, und nachdem sie auf selbiger sich mit ihren guten Freunden lustig gemacht, und mit Kränzen sich gezieret, hätten sie sich ins Meer gestürzet. Der Herr D. Hildebrand schreibet von den alten Egyptern, daß sie auf ihren Gast-Geboten ihren anwesenden Gästen ein Todten-Gerippe vorgezeiget, sich darbey ihrer Sterblichkeit zu erinnern und sich also zum Tode wohl zu bereiten, mit diesen Bey-Worten: Memento mori.

D. Hildebr.
de Veterum arte bene moriendi
Cap. I.
§. 10.

Gedenck o! Mensch behend

Setz an dein End.

Der gelehrte und kluge Lipsius soll einst, da er sich zu Bette gelegt, diese Worte gesprochen haben: Ad lectum & ad lectum,

Da lezt der Leib zur Ruhe gehet,

Der Tod mir in Gedanken steht.

Der Weltbekante heydnische Philosophus der Plato soll öffentlich gelehret haben, darinne bestehe die rechte Weisheit, daß der Mensch stets an den Tod gedенcke und denselben wohl betrachte. So lieset man auch von den Indiamischen Gymnosophilten, daß ihr meißtes reden und disputiren vom Tode gewesen sey, und solches geschah Zweifels frey zu dem Ende, daß sie ihrer Meynung nach sich zum Tode wohl anschicken und bereiten möchten, wiewohl ihnen die echte und rechte Vorbereitung zur seligen Ewigkeit unbekant war. Jedoch was halte ich mich weitläufftig bey dem blinden Heydenthum auf, aus welchen ich dergleichen Exempel noch viel anführen könnte, wenn es anders Zeit und Raum verstaten wolte? Ich will demnach vorieko nur soviel sagen, haben Heyden, blinde Heyden, sich bemühet zu ihren bevorstehenden Tode sich wohl zu bereiten, ey wie vielmehr sollen solches Christen thun, wenn sie aus der vergänglichhen Eitelkeit glücklich wollen eingehen in die selige Ewigkeit. Von Alexander dem grossen lieset man, als er einmahls unter seinem Krieger-Heer einen Soldaten ersehen, welcher, wie eben lezt dem Feinde eine Feld-Schlacht geliefert werden solte, sein Gewehr fertig gemacht, habe er denselben, als zum Krieger-Weßen untüchtig, aus der Schlacht-Ordnung verstoßen, weil er nemlich erst zu der Zeit die Waffen bereitet, da er solche wider den Feind würcklich gebrauchen sollen. Ach! wir Menschen haben allesamt einen harten und schweren Kampf, nemlich den Todes-Kampf vor uns, zu welchen wir uns wohlgefaßt halten müssen, denn ist der gewonnen, so ist alles gewonnen, ist der verlohren, so ist alles verlohren. Dieses erkante nun gar wohl der Wohlselige Herr Geheimte Rath THOMAS, darum hat Er zum glücklichen Eingange in die selige Ewigkeit zu diesen lezten Kampffe sich wohl fertig gemacht, auch aller Welt solche seine Bereitfertigkeit vor Augen zu legen, kurz verlesene Worte Ihm zu seiner Leichen- und Gedächtniß-Predigt wohlbedächting auserlesen, zu welcher wir uns in der Furcht des Herrn wenden, und daraus mit einander betrachten wollen:

D. Christ.
Kortholt.
Vorbereit.
zur Ewigk.
Cap. I. §. 1.

D. Christ.
Kortholt.
I. c. Cap. vi.
§. 1.

Die echte und rechte Vorbereitung, zur seligen Ewigkeit, als welche nach unsern beliebten Textes-Worten bestehet:

- I. In einer billigen Unschuld's-Nettung.
- II. In einer wahren Glaubens-Ubung.
- III. In einer frommen Lebens-Bestrebung.

Der Gedenck-Spruch soll dieser seyn:

Zum Tode mache dich bereit,

Durch Unschuld, Glauben, Frömmigkeit.

Saußen aber vorhero: Ach! Herr lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen
auf daß wir flug und selig werden. Amen!

Abhandlung.

S wollen wir demnach, Andächtige, zum theil aber auch hoch- und
schmerzlich-betrübte Leidtragende, voriesso mit einander betrachten
die echte und rechte Vorbereitung zur seligen Ewigkeit, als welche nach
den beliebten Leytes-Worten bestehet:

- I. In einer billigen Unschulds- Rettung, und solches lehret uns der Apostel
Paulus, denn damit er falsche Beschuldigungen nicht auf sich behalten, jemant
ärgern, den Fluch und das Wehe auf sich laden, wenn Christus spricht: Wehe
dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! und zur seligen Ewigkeit sich
wohl bereiten möchte, so suchte er auch solches zu thun in einer billigen Unschuld-
Rettung, wenn er sprach: Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich
verklagen, das bekeme ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sere
heissen, diene also dem GOTT meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrie-
ben stehet im Gesez und in den Propheten. Da denn a) nicht unbillig gefas-
set wird, wer denn diejenigen gewesen, wider welche der Apostel Paulus in die-
sen Worten seine Unschuld zu retten gesucht? Solches erhellet nun aus den
vorhergehenden Versen dieses XXIV. Cap. der Apostel-Geschichte, daß es nem-
lich gewesen der Hohenpriester Ananias mit den Ältesten und mit dem Redner
Tertullo. Der Apostel Paulus, nachdem er unmittlbahrer Weise war be-
A. G. IX. 15. kehret und beruffen worden, den Rahmen Jesu Christi zu tragen für Heyden
Könige und für die Kinder Israel, hatte das Evangelium von Christo Jesu
A. G. XXVI. geprediget und verkündiget zuerst denen zu Damasco und zu Jerusalem, und in
20. alle Gegenden des jüdischen Landes, auch den Heyden, wie Christus wäre der
verheissene Mesias und Heyland der Welt, wie er gelitten, gestorben und wie
A. G. IV. 12. der von den Todten auferstanden wäre, und wie in keinem andern Heyl, auch
kein ander Rahme den Menschen gegeben, darinnen sie solten selig werden, denn
allein in dem Rahmen Jesu, so hatte er sie auch treulich ermahnet, daß sie wahr-
re Busse thun, und sich bekehren möchten von der Finsterniß zu dem Licht, und
von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfangen Vergebung der Sünden
A. G. XXVI. und das Erbe, samt denen, die geheiligt werden, um deswillen hatten ihn die
18. Jüden im Tempel gegriffen, und unterstundten sich ihn zu tödten, aber der Ober-
A. G. XXIII. hauptmann der Besatzung Jerusalem Claudius Lylias, hatte Paulum aus ihren
23. 24. blutigierigen Händen gerissen, und mit einem starcken Geleite nach Cäsarien ge-
sendet, dahin kam nun der Hohenpriester Ananias mit den Ältesten der Stadt
Jerusalem, und verklagten den Apostel Paulum als einen Aufrührer, der alle
A. G. XXIV. Jüden auf dem ganzen Erdboden erregete, sie verklagten ihn als einen Ketzer,
5. der da lehrete von Mose abfallen alle Jüden, die unter den Heyden wären, sie
A. G. XXI. verklagten ihn auch als einen gottlosen und frevelhaften Menschen, der sich un-
A. G. XXIV. terstanden hätte den Tempel des allerheiligsten GOTTES zu entweihen, und dar-
21. 6. mit sie in ihrer falschen Anklage desto glücklicher seyn möchten, hatten sie bey
sich

sich einen berühmten Redner, den Tercullum, welchen sie, wie dorten die Philister den Goliath, auf die Spitze stellten, durch dessen Beredsamkeit und Schmeicheln die Günst des Landpflegers gewinnen und Paulum zu schanden machen möchten. Denn so pfleget die Welt keine Mühe, keine Kosten, keine Wege noch Siege zu spahren, die Unschuldigen zu drücken und zu unterdrücken, aber der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, wie auch allhier geschah, und das waren also diejenigen, wider welche Paulus seine Unschuld zu retten suchte. Fragen wir nun β) aber ferner, vor wem denn in diesen Worten: Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich verklagen α . Paulus seine Unschuld zu retten gesucht? So war es der Landpfleger Felix, wer dieser Felix gewesen, davon giebet uns eines Theils der jüdische Geschicht-Schreiber Josephus, andres Theils aber der heydnische Geschicht-Schreiber Suetonius einige Nachricht, daß er nemlich ein freygelassener Knecht des Claudii Cæsaris gewesen, welcher bey dem Kaiser Claudio in solcher grossen Gnade und Ansehen gestanden, daß der Kaiser Claudius mehr dem Felici, als der Felix dem Claudio gebietet, daher es denn auch geschah, daß der Claudius ihn zum Landpfleger über das ganze jüdische Land machte, und in solcher hohen Ehre und Würde hatte er denn das Glück per intervalla, oder nach einander drey Königinnen zu heyrathen, daher ihn auch der Suetonius im Leben des Claudii Cæsaris ausdrücklich trium reginarum maritum nennet, einen Ehemann, der drey Königinnen gehabt, unter welchen eine die Drusilla war, von welcher Act. XXIV. 24. Meldung geschicht, diese war eine jüdische Princessin des Königes Agrippæ, und hatte den Aziazum, einen König der Amazonen geheyrathet, ließ sich aber hernachmahls durch des Felicis Schmeicheln gewinnen, den Aziazum zu verlassen, und den Felicem zu heyrathen. Ob nun wohl der Felix solchergestalt ein sehr glücklicher Herr war, so war er doch zugleich ein erfß Geißhals von der Welt, denn aus schändlichen Geitze behielt er Paulum unschuldiger Weise gefangen, ließ ihn oft zu sich fordern und besprach sich mit ihm, in Meynung, daß ihm von Paulo solte Geld gegeben werden, ja aus schändlichen Geitze hat er öfters der allerreichsten Jüden-Häuser ausplündern lassen, um ihr Geld und Gut an sich zu bringen, endlich aber wurde er von denen Jüden hart verklaget, und von dem Nachfolger des Claudii Cæsaris, dem Nerone, von seinem Amte abgesetzt, und kam an seine statt der Portius Festus. Dieser Felix war es also, vor welchen Paulus seine Unschuld mit diesen Worten zu retten gesucht, wenn er sprach: Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich verklagen, das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heißen, diene also dem Gott meiner Väter α . woraus denn erhellet γ) die Art und Weise, wie Paulus seine Unschuld zu retten gesucht, nemlich theils mit billiger Bescheidenheit, theils mit aufrichtiger Bekantniß der Wahrheit. Mit billiger Bescheidenheit suchte er seine Unschuld zu retten, daß er kein Aufriührer, kein Ketzer, kein freveler und gottloser Mensch wäre, wenn er sprach: Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich verklagen. Denn so ist es ja einem Christen wohl vergönnet, billiger massen wider falsche Verläumdungen seine Unschuld zu retten, vornemlich wenn solche nicht so wohl seine Person, als sein Amt angreifen, daher der gelehrte und bekante Engelländer Boys an einem gewis-

1. Sam. xvii. 4. 199.
 2. Petr. II. 9.
 D. Luc. O. f. hand. Sacr. B. bl. Part. III. in Cap. XXIV. Act. P. 391.
 Sueton. p. m. 305.
 Act. XXIV. 24.
 Act. XXIV. 26.
 Act. XXIV. 27.

- Boys in E- gewissen Orte also schreibet: Wenn der Verläumder unsere Person angreiffet
 vvang judic. und selbiges zur Schande unserer Profession hinausschlägt, so komt uns nicht
 Joh. VIII. zu, stille zu schweigen, oder dasselbe nicht getrost zu beantworten, wenn unsere
 46. sqq. Widersacher uns etwas fälschlich mit vielen Worten vorwerffen, und solches
- M. Jo. Sam. haben auch die Gläubigen öfters gethan, so rettete seine Unschuld der fromme
 Adami De- König David wider die falschen Verläumdungen des Simej; als die Freunde
 lic. Evang. des frommen Hiobs, die als leidige Tröster ihn in seinem Creutz zu trösten kom-
 P. IV. p. 774. men waren, ihn nicht vor Engel-rein hielten, rettete er seine Unschuld in diesen
 Pf. VII. 4. Worten: Mein Gewissen beißet mich nicht meines ganzen Lebens halber, und
 Job. xxvii. 6. würde dieser fromme Mann, wenn er noch iezo leben solte, Zweifels frey auch
 D. Wolfg. seine Unschuld wider die jüdischen Rabbinen retten, wenn sie ihn vor einen Ketzer
 Melch. halten, weil er den Nahmen des grossen Gottes Jehova, wie er in der Bibel
 Stiffers gelesen wird, ausgesprochen, da er gesagt: Der Herr hats gegeben, der Herr
 Drama hats genommen, der Nahme des Herrn sey gelobet. Denn es ist bekant, daß
 Sacr. p. 91. die Juden ein Gesetz gegeben, daß niemand, ausser den Priestern im Tempel
 Job. I. 21. den Nahmen des grossen Gottes יהוה aussprechen, oder wie es geschrieben und
 gedruckt lesen, sondern an dessen statt entweder das Wort יהוה oder יהוה ge-
 brauchen solte, und dieses Gesetz solte so lange dauern, bis der Messias im Flei-
 sche erschienen, damit solcher Nahme des grossen Gottes nicht gemißbraucht
 und den heydnißlichen Götzen beygelegt werden möchte, allein es hat der hoch-
 gelehrte und berühmte Jemische Theologus, Joh. Andr. Danz, in einer gewis-
 sen und gelehrten Praetation gezeigt, daß sich dieserwegen ein Christe kein Ge-
 wissen machen, sondern das Wort Jehovah, wie es in der Bibel zu finden, gar
 wohl lesen und aussprechen könnte, nemini, schreibt er, sit religio, devotè dicere
 zu sagen Jehovah. So ist auch von den ersten Christen bekant, daß sie ihre
 Unschuld, wenn man sie vor Aufrührer, Mörder, oder vor die ärgsten Uebelthä-
 ter von der Welt hielt, in gewissen Schutz-Schriften zu retten gesucht, nach
 dem Exempel Christi Jesu, wenn er wider die erschrecklichen Calumnien der
 gottlosen Juden sich verantwortete und sprach: Ich habe keinen Teuffel. Und
 Joh. VIII. 49. so hat auch Paulus mit billiger Bescheidenheit seine Unschuld gerettet, nicht Bo-
 ses mit Bösen vergolten, noch Scheltwort mit Scheltwort, wenn er sprach:
 Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich verklagen, das bekenne ich
 aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heissen, diene also dem
 Gott meiner Väter ꝛ. Da wir denn hören, daß auch Paulus seine Unschuld
 gerettet, mit aufrichtigem Bekantniß der Wahrheit, wenn er sprach: Das be-
 kenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heissen, diene al-
 so dem Gott meiner Väter ꝛ. Da er denn durch den Weg, den sie eine Secte
 heissen, nichts anders verstehet, als die wahre Christl. Religion, welche nach der
 Beschreibung des Königi nichts anders ist, als ratio colendi Deum verum,
 fide in Christum, & caritate erga Deum & proximum secundum verbum
 vid. Joh. Frid. Köni- scriptum, ut homo à Deo avulsus, Deo reduniatur, ein Weg, der durch
 gii Theol. positt. Acro- wahren Glauben an Christum Jesum und durch die Liebe gegen den Nächsten
 am. p. 9. zu Gott und zum Himmel führet, und zwar nach dem Inhalt der 5. Schrift
 Gal. VI. 16. denn wie viel nach dieser Regal einher gehen, über die sey Friede und Barmher-
 zigkeit.

higkeit. Durch den G^ott seiner Väter, verzeher Paulus die Patriarchen und Erbs-Väter, wie auch alle Gläubige Altes Testaments, die auf Christum gehoffet, an Christum gegläubet, auf Christum gelebet, auf Christum gestorben, und durch Christum selig worden sind, und durch welchen wir auch hoffen selig zu werden, denn wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie. Ob es nun aber dem Wohlheligen Herrn Geheimten Rathe auch ergangen, wie es hier dem Apostel ging, daß man Ihm unterschiedenes schuld gegeben, und darwider er seine Unschuld zu retten sich verbunden erachtet, solches wird der gelehrten Welt besser als mir bewußt seyn. Der Wohlhelige Herr Geheimte Rath hat sich selbst hin und wieder in seinen gelehrten Schrifften darüber heftig beklaget, daß man ihn vor einen Atheisten halte, und seine Schrifften als gottlose, Majestät-lästernde, Atheistische und die Eoangelische Kirche Fränkende Schrifften achte, hat dahero zu solchem Ende Zweifels frey seinen Leichen-Tert wohl bedächtlich auserlesen, daß derselbe gleichsam seine letzte Schutz-Schrift seyn sollte, mit welcher er seine Unschuld nicht nur vor der ganzen Welt, sondern auch nunmehr vor dem himmlischen Richter Christo Jesu retten, und mit dem Apostel ausbrechen und sagen möchte: Sie können mir auch nicht bezbringen, daß sie mich verklagen, das bekenne ich aber dir, theurer Heyland Christe Jesu, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heißen, habe also gedienet den G^ott meiner Väter, daß ich gegläubet allem, was geschrieben stehet im Gesetz, und den Propheten, und habe die Hoffnung zu G^ott, auf welche sie auch selbst warten, nemlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten, und aus diesen Worten fließet nun auch das

II. Stück unserer Predigt, da wir mit einander betrachten, wie die echte und rechte Vorbereitung zur seligen Ewigkeit auch bestehe in einer wahren Glaubens-Ubung, und solches lehret uns abermahls der Apostel Paulus, denn er gläubete allem, was geschrieben stehet im Gesetze und in den Propheten. Ohne Glauben ist unmöglich G^ott gefallen, will also ein Christe sich zur seligen Ewigkeit wohl bereiten, so muß er auch glauben allem, was geschrieben stehet im Gesetze, in welchen uns G^ott lehret, was er von uns wolle gethan und unterlassen haben, denn es ist dir gesagt Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nemlich G^ottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem G^ott, er muß glauben was in den Propheten und im Evangelio geschrieben stehet, als in welchem uns Christus vor Augen gemahlet wird, er muß glauben, daß Christus sey der verheißene Mesias und Heyland der Welt, daß er gelitten, daß er gestorben, daß er von den Todten auferstanden, daß er durch Leiden und Sterben uns mit G^ott, als ein Mittler zwischen G^ott und Menschen, verfühnet, daß er unser Erlöser, unser Vorsprecher, unser Heyland und Seligmacher sey, er muß gläubig mit Thoma sagen: Mein Herr, und mein G^ott. Denn von Christo Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, und so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sey, und gläubeest in deinem Herzen, daß ihn G^ott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Und durch eine wahre Glaubens-Ubung hat

hat sich auch zur seligen Ewigkeit bereitet der Wohlthätige Herr Geheimte Rath THOMASIVS, wie Er denn auch selbst sein Glaubens-Bekänntniß an einem gewissen Orte abgeleget, damit man keinen Atheisten aus ihn machen möchte, und kurz v or seinem wohlthätigen Ableben, hat Er sich auch, wie aus seinem Lebens-Laufe zu ersehen, nochmalts zu allen Articuli unsers Christi. Glaubens frey und aufrichtig bekant, daß Er glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetze und in den Propheten, und daß Er die Hoffnung zu Gott habe, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten, denn wir müssen alle offenbahret werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse, und viele so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande, und dieses war auch der Trost des frommen Hiobs in seinem Leiden, wenn er sprach: Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder, dieserwegen ließ auch jener König in Schweden einen schlaffenden Löwen auf sein Grab setzen, mit diesem Beyworte: Rückgam.

Muß gleich der Leib ins finstre Grab eingehen,
Werd ich doch wiederum aus selben auferstehen.

III. Bestehet auch die Vorbereitung zur seligen Ewigkeit nach unserm Tertus-Worten in einer frommen Lebens-Bestrebung, und dieses lehret uns abermahls der Apostel Paulus, wenn er spricht: In demselben aber übe ich mich zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen. Paulus war ein sündiger Mensch, wie wir alle sind, denn wer will einen reinen finden bey denen, da keiner rein ist, siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm, wie vielmehr ein Mensch, der ein Greuel und schände ist, der Unrecht kauft wie Wasser, es bleibet bey dem Ausspruche Pauli, es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Schwerlich hatte er sich ja an Gott versündigt, da er, als ein Eiferer des Gesetzes, die armen Christen verfolgete, und an ihren Marter-Tode einen Gefallen bat, te, wie er denn auch denen, die den frommen Stephanum tödteten, ihre Kleider verwahrete. Schwerlich versündigte er sich auch an Gott, da er war ein Eiferer, und ein Verfolger und Schmäher, wiewohl er solches unwissend that, in Unglauben, aber da er an Christum gläubig worden war, übte er sich ein unverlezt Gewissen zu haben allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen, und solchergestalt sich zur seligen Ewigkeit wohl zu bereiten. Und solches hat nun auch gethan, der Wohlthätige Herr Geheimte Rath THOMASIVS, denn ob Er wohl als ein Sünder in Sünden empfangen und gebohren war, und mit dem Könige David klagen und sagen mußte: Siehe, Herr, ich bin aus sündlichen Saamen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, ob Er auch wohl vielfältig sich an Gott und seinen Rechten versündigt, so hat Er doch alle seine begangenen Sünden herzlich bereuet, und seinen Gott um

um Christi willen um Gnade und Vergebung derselben demüthig ersüchet und gebeten, auch kurz vor seinem wohlthätigen Ableben, sich nach vorhergehender Buße, Beichte und erlangter Absolution, den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi zur Stärkung seines Glaubens, zur Versicherung der gnädigen Vergebung aller seiner Sünden und des zukünftigen seligen ewigen Lebens reichen lassen, ja daß er sich jederzeit durch fromme Lebens-Bestrebung zur seligen Ewigkeit wohl bereitet, habe aus des Wohlthätigen Herrn Geheimten Rathes mir zugeschickten Lebens-Laufe zur Ewigkeit gesehen, als in welchen gemeldet wird, daß Er gegen seinen Gott im Himmel von Herzen demüthig, gegen seinen allergnädigsten König und Herrn treu und unterthänig, gegen seine Oberrn und Vorgesetzte dienstfertig und ergeben, gegen seines gleichen redlich und aufrichtig, gegen Untergebene leutselig und freundlich, gegen Nothleidende und wahre Arme mildreich (wie denn hiervon unsere arme Alsdorffsche Kirche, so lange Sonne und Mond am Himmel stehet, ein danckbares Zeugniß ablegen wird) darneben in seinem Amte arbeitsam und ordentlich, im Lehren deutlich und leicht, im Essen und Trinken mäßig, im Bestande keusch und züchtig sich jederzeit aufgeführt nach der Vermahnung des Apostels Pauli, es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungodtliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi. Und solchergestalt hat sich endlich auch zur seligen Ewigkeit wohl bereitet, der Wohlthätige Herr Geheimte Rath THOMASIVS, durch fromme Lebens-Bestrebung, daß Er mit Paulu ausbrechen und sagen können: Ich habe mich geübet zu haben ein unverleßt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen.

Tit. II. n. 12.
13.

Und so hätten wir nun Andächtige, zum theil aber auch hoch- und schmerzlich-betrübte Leidtragende, mit einander betrachtet, die echte und rechte Vorbereitung zur seligen Ewigkeit, welche nach unsern Textes-Worten bestanden:

- I. In einer billigen Unschuld's-Nettung.
- II. In einer wahren Glaubens-Ubung.
- III. In einer frommen Lebens-Bestrebung.

Darbey der Gedenes-Spruch dieser war:

Zum Tode mache dich bereit,

Durch Unschuld, Glauben, Frömmigkeit.

Was wollen wir nun aber aus dieser gehaltenen Leichen- und Gedächtniß-Predigt zu unserer aller Erbarmung und Lehre mit nach Hause nehmen? Das soll nun vorieko dieses seyn, daß auch wir uns zum glücklichen Eingange aus dieser vergänglichem Eitelkeit in die selige Ewigkeit wohl anschicken und bereiten mögen, es ist ja solche Vorbereitung höchst nöthig, höchst müßlich, wir Menschen können wissen ja wohl, daß wir sterben müssen, denn es ist gesetzt den Menschen einmahl zu sterben, aber wenn wir sterben werden, das ist ungewiß, die Todes-Stunde ist gleich einer versiegelten Ordre, die nicht ehe gebrochen wird, bis Zeit und Stunde vorhanden, so wachet nun, ermahnet denmach der theure Heyland, denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses komt, ob er komt

Ebr. IX. 27.

N

am

- Marc. XIII. 35. 36. 37. auf Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrey, oder des Morgens sage, das sage ich allen: Wachtet. Es muß aber solche Vorbereitung geschehen, theils äußerlich, theils innerlich, äußerlich, daß man zum öfftern an seinen Tod gedencke, so machte es ehemahls Innocentius IX. ein Römischer Bischoff, welcher niemahln in einer wichtigen Sache einen Schluß machte, ehe er einen Todten-Kopff und Todten-Geripp, so er in seinem innern Gemach hatte, wie auch eine gemahlte Tafel, darauf ein Leichen-Begängniß abgebildet, wohl angesehen und betrachtet, ohne Zweifel mit dem Absehen, daß er sich erinnern möchte seines Todes, um keinen andern Schluß zu fassen, als der ihn im Sterben nicht gereuen, und den er nicht nach dem Tode für Gottes Richterstuhl zu verdammen wüßte. Maximilianus I. Römischer Kaiser, hat zu solchem Ende seinen Sarg und Todten-Geräthe etliche Jahre mit sich über Land in einem verriegelten Reise-Kasten herum geführt. Herr Nicolaus von Amstdorff, ein edler und berühmter Theologus zu Zeiten Lutheri, hatte seinen Sarg stets vor seinem Bette stehen, daß er im Ein- und Austreten denselben berühren, und sich seiner Sterblichkeit allezeit erinnern möchte, und eine solche Erinnerung ist eine herrliche Arznei wider die Sünde, denn ein Mensch, der öftters an den Tod, Auferstehung von den Todten, jüngstes Gericht, Himmel und Hölle gedenccket, wird auch, so viel ihm möglich, sich vor vorzehlichen und wissenden Sünden hüten und in acht nehmen, bedencke, sagt daher der weise Sirach, das Ende, du wirst du nimmermehr übelß thun, und der König David betet: Aber, Herr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Es ist aber mit der äußerlichen Vorbereitung zur seligen Ewigkeit nicht alleine ausgemacht, es muß auch die innerliche und zwar vornehmlich darzu kommen, da muß ein Christe, wenn er aus der mühsamen Einzelheit glücklich eingehen will in die ruhige Ewigkeit sich vorher wohl bereiten durch tägliche Reu und Busse, da muß er täglich sich vor seinen Gott als einen armen Sünder darstellen, ihm alle Sünden aufrichtig bekennen, über selbige sich schmerzlich betrüben und sie herzlich bereuen, seinen Gott um Christi willen um Gnade und Vergebung seiner Sünden bitten, und mit David sagen: Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, Herr, sey mir gnädig. Da muß ein Christe durch wahren Glauben sich an seinen Erlöser und Seligmacher halten, ihn, als ein Kranken, vor seinen Arzten, als ein Sünder, vor seinen Sünden-Tilger, als ein gefangener und gebundener des Todes und der Höllen, ihn für seinen Erlöser, Heyland und Seligmacher erkennen und annehmen, sein Glaube muß seyn die Jacobs Hand, mit welcher er seinen Heyland ergreiffet und spricht: Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Sein Glaube muß seyn die Jacobs Leiter, auf welcher er von dieser Erden-Bahn, steigt Himmel an, sein Glaube muß seyn gleich dem Winter-Grün, daß er sich um Christum Jesum, den Baum des Lebens, schlage und feste winde, daß ihn die Wetter der Trübsal nicht davon abtreiben können, und er mit Pauli so sagen könne: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Endlich muß die echte und rechte Vorbereitung zur seligen Ewigkeit auch angestellet

wer
lich
dur
und
Ger
lau
rein
Gn
ger
feit
du
dich
cher
lieb
dem
du
oder
len?
mit
Johi
dem
erga
Aue
Nid
Ere
he p
tern
woh
ten
Ewig
selig
sinn
sich
geb
reitet
Ma
zu d
ein
ein
sage
Et
voll
hast
Se
der
sein
den
wie
mei
lich
alle
Joh
rich
Zot
leid

werden, durch ein frommes und gottseliges Leben, da muß der Mensch mit Paulo täglich sterben, er muß von sich ablegen nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet, und sich erneuren im Geiste seines Gemüths, und anziehen den neuen Menschen, der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, er muß allen vorföhllichen und wissenden Sünden Urlaub geben, und öftters an die Vermahnung des Propheten Jesaiä gedencken, waschet reiniget euch, thut euer böses Besen von meinen Augen, laßet ab von Bösen, lernet Gutes thun, und dieses soll uns also zur Lehre dienen, zu einer Warnung soll uns gereichen, daß wir den Termin zur rechten und rechten Vorbereitung zur seligen Ewigkeit nicht zu weit hinaus setzen, wie leyder viele zu thun pflegen, da denckt mancher, du kanst solche Vorbereitung wohl anstellen, wenn du alt und grau wirst, oder wenn dich GOTT außs Siech-Bette leget, ist aber ein höchst gefährlicher Wahn, worüber mancher zu kurz kommt, und sein ewiges Seelen-Heyl hierdurch verscherzet. Wißt du denn, lieber Mensch, dessen Gevitz versichert, daß du alt und grau werden wirst, hat die denn GOTT, so zu reden, Brieffe und Siegel darüber gegeben, oder weißt du denn, ob du auch lange krank seyn werdest? Wie viele müssen nicht in ihrer garten Jugend, oder in der besten Blüthe ihrer Jahre die Schuld der Natur mit ihrem Leben bezahlen? ja wie viel müssen nicht gar plötzlich sterben? Fabius, als derselbe eine Haare D. Korth. mit der Milch eingeruncken hatte, mußte plötzlich daran sterben. Der Vater des l.c. C. II. Julii Caesaris stand frisch und gesund aus seinem Bette auf, starb aber plötzlich, in dem er seine Schuhe anzog. Wie es dem Holoferoi, dem Amnon und andern mehr Judith. ergangen ist aus der Heil. Schrift mehr als zuviel bekant, es bleibet daher bey dem C. XIII. 9. Aussprüche des weisen Salomonis, der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die 2. Sam. XIII. Fische gefangen werden mit einen schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem 28. lqq. Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berücker zur bösen Zeit, wenn Eccl. IX. 12. sie plötzlich über sie fällt, wie nun der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mit- Cap. XI. 3. ternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen. In Erwekung dessen, hat ja wohl ein jeder hohe Ursache sich bey Zeiten wohl zu bereiten, daß er durch einen sanften und seligen Tod aus dieser eitlen Eitelkeit möge glücklich eingehen in die selige Ewigkeit, als in welche nunmehr glücklich der Seelen nach eingegangen der Wohlthätig. Herr Geheimte Rath THOMASIVS, und dieses soll nun denen hoch- und schmerzlich-betrübten Leidtragenden zu einem kräftigen Troste gedeyen, es betrübet sich zwar herzlich und schmerzlich über diesen schmerzhaften Todes-Fall, die Wohlgebörne, Hoch-Ehr- und Tugend-belobte Frau Wittwe, und wie dorten jene betrübte Wittwe mit heißen Thränen zu dem Propheten Elisa schrie: Dein Knecht, mein 2. Reg. IV. 1. Mann ist gestorben, so schreyet Sie auch voriezso billig vor Betrübniß Ihrer Seelen zu dem HERN Ihren GOTT, ach mein GOTT! Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben, ein Mann der mich geliebet, ein Mann der mich gehret, ein Mann der mich versorget, ein Mann mit welchen ich viele Jahre in der größten Liebe und Einigkeit gelebet. Euch sage ich demnach allen, die ihr vorüber gehet: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, wie mein Schmerzen, der mich troffen hat: Denn der HERR hat mich Thren. I. 12. voll Jammers gemacht. Es betrüben sich herzlich und schmerzlich über diesen schmerzhaften Todes-Fall, die hoch-Edelgebohrnen Herren Söhne und Jgfr. Tochter, daß Sie Ihren Herrn Vater verlohren, einen Vater, der sie herzlich geliebet, einen Vater, der vor Ihr zeitliches und ewiges Wohl herzlich gesorget, einen Vater, der noch auf dem Regen mitgetheilte, sie schreyen und ruffen Ihm demnach mit vielen Thränen, wie dorten der Propheet Elisa dem Elia bey seiner Himmelfarh nach: Mein Vater, 2. Reg. II. 12. mein Vater, Wagen Israel und seine Heuter. Es betrüben sich herzlich und schmerzlich über diesen schmerzhaften Todes-Fall, Dessen sämtliche Hohe Anverwandten, allermaßen Sie an dem Wohlthätigen Herrn Geheimten Rath einen rechten getreuen Jonathan verlohren, der, wie sein Mund redete, auch sein Herz gedachte und es aufrichtig meynete, daher Sie Dessen betrübten Todes-Fall, wie dorten der David den Todes-Fall seines getreuen Bruders des Jonathans, beklagen und sagen: Es ist mir 2. Sam. I. 26. leid um dich, mein Bruder Jonathan. Es betrüben sich auch herzlich und schmerzlich

Desſen ſämtliche getreue Bediente und Unterthanen, allermaſſen ſie an dem Wohlſeyn
 ſeiner Herrn Geheimten Rath eine grädige, gütige, gelinde und gutthätige Herrſchaft
 verlohren, deren hohe Güte ſie Lebenslang zu rühmen Urſach genug haben werden.
 Indem Sie nun aber, hoch- und ſchmerzlich betrübte Leidtragende, wiſſen, und deſſen
 gewiß verſichert ſeyn, daß der Wohlſel. Herr Geheimte Rath durch eine echte und rechte
 Vorbereitung in die ſelige Ewigkeit durch einen ſanften und ſeligen Tod glücklich in die
 gegangen, daß Er aus dem Streit, gekommen in die Sicherheit, aus der Unruhe in die
 Ruhe, denn ſelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an, ja der Welt
 ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Weil
 Sie wiſſen, daß Er gekommen aus der ſtreitende, in die triumphirende Kirche, von
 einer irdiſchen, in die vollkommene Himmels-Academie, da alles Stückwerk aufgehört
 denn unſer Wiſſen iſt Stückwerk, und unſer Weiſſagen iſt Stückwerk, wenn aber
 1. Cor. XIII. 9. 10. kommen wird das vollkommene, ſo wird das Stückwerk aufgehören. Weil Sie wiſſen,
 ſen, daß Er gekommen aus dem Trübsal zum himmliſchen Labſal,

Apoc. XIV. 13. Sein Jammer, Trübsal und Elend
 Iſt kommen zu ein'm ſelgen End, Er hat getragen Chriſti Joch,
 Weil Sie wiſſen, daß G'D't der HErr Jhm vor dieſes natürliche und irdiſche Leben
 gegeben ein unausprechliches Freuden-Leben, ein Leben, das von keiner Verfolgung
 weiß, ein Leben, das von keinen Kummer weiß, ein Leben, das von keiner Sorge weiß,
 ein Leben, das von keiner Arbeit weiß, ein Leben, das von keiner Krankheit weiß, ein
 Leben, das von keinem Ende weiß, denn die Gerechten werden ewiglich leben, der
 Sap. V. 16. HErr iſt ihr Lohn. So ergeben Sie billig Ihren Willen, in dem Willen des All-
 höchſten, und ſagen mit dem frommen Job: Der HErr hats gegeben, der HErr
 Job. I. 21. hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet, ja ſie wünſchen nichts mehr, als
 daß auch Sie alleſamt endlich nach G'D'tes heiligen Rath und Willen, durch eine ſolche
 echte und rechte Vorbereitung in die ſelige Ewigkeit glücklich eingehen, G'D't von
 Angeſichte ſchauen, und bey Ihrem Jeſu ewig ſeyn und bleiben mögen
 und darum ſetzet auch billig ein jeder mit mir zum Beſchluß, wie wir angefangen, alle
 Komm, o Tod, du Schlafes-Bruder, Es mag wer da will dich ſchauen,
 Komm und führe mich nur fort, Du kaiſt mich vielmehr erfreuen,
 Löſe meine Schiffeins-Ruder, Denn durch dich komm ich hinein,
 Bringe mich in ſichern Port, Zu dem ſchönſten Jeſulein. Amen!

In die ſämtliche Hochbetrübte FAMILIE.



D iſt der beſte Zeitvertreib,
 Der Chriſten Zweck ihr reden, thun und tichten,
 So lang die See in ihrem Keib,
 Verſtand und Sinn allein dahin zu richten,
 Wie ſie zur Ewigkeit, die ſie voll Freude ſehet,
 Da G'D't nach Sturm u. Streit die Seinen wohl ergögget,
 Dieweil es heute weiß, und alſo noch bey Zeiten,
 Ohn allen Zeit Verluſt ſich mögen wohl bereiten.
 Sie wiſſen wie dort Chriſtus ſpricht:
 Das Webe dem, der Blegerniß gegeben, (a)
 Drum denken ſie an ihre Pflicht,
 Und ſind bemüht in ihren ganzen Leben,
 Wenn man ſie hier und dort ſehr hart u. ſcharf verlaſt,
 Darbey ihr Herz jedoch getroſt und unverlaſt,
 Wie nach der Billigkeit, damit ſie Friede harten,
 Sie ihrer Unſchuld's Glanz beſcheiden mögen retten.
 Sie denken oft an Hau's Abort,
 Unmöglich iſt ohn' Glauben G'D'te gefallen, (b)
 Drum weil ihr Weg zum Himmels-Port, (c)
 Auf welchen ſie mit Furcht und Zittern wallen, (d)
 So glauben ſie gewiß dem, was zum Leben geht,
 Was im Befehl des HErrn und den Propheten ſiehet, (e)
 Auch hoffen ſie getroſt, das aus der finſtern Erden, (f)
 Die da entſchlafen ſind, einſt auferleben werden.
 (a) Matth. XVIII. 7. (b) Ebr. XI. 6. (c) Philip. III. 20. (d) Aa. XXIV. 16. (e) Aa. XXIV. 14. (f) Aa. XXIV. 15.
 (g) Gen. XVII. 1. (h) Job. XXVII. 5. (i) Aa. XXIV. 16. (k) I. Cor. XIII. 12. (l) Tob. III. 23.

Solches wünſchet, nebst ſchuldigen Mittheilen, von Heren
 Johann Gottlieb Schröder, Paſt. zu Alsdorf
 und Zieglitroba.

78 M 419

ULB Halle 3
001 514 466



VD 18

96.





Das
Wolverdiente Lob derjenigen,
Derer Dienst sich Gott
Bey Stiftung hoher Schulen gebrauchet,

Wolte,
Als der weiland

Wolgeborne Herr,

S E N N

CHRISTIANUS
THOMASIUS,

Weitberühmter Jctus,

Er. Königl. Maj. in Preussen hochbetrauter
beheimter Rath, bey der Hochlöblichen Friedrichs-Universität
Hochverdienter DIRECTOR, PROFESSOR JURIS PRIMARIUS und
SENIOR, wie auch Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Alsdorff,

Den 23ten September dieses 1728ten Jahres

Seinen Lebens-Lauff im 74sten Jahre Seines Alters,
mit einem seligen Ende beschloffen,

Und

Deffen entseelter Reichnam

Folgenden 30. ejusd.

Mit solennen Ceremonien

In Seinen Erbbegräbnis zur Erden bestattet wurde,

Der Hochansehnlichen Trauer-Versammlung,

In dem gewöhnlichen

Reichen = SERMON

Vorstellen

Johann George Francke,

mitgl. Preussl. Consistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg, E.E. Ministerii der Stadt Halle und
im Saal-Creps Inspector, Ober-Pfarrer und Pastor bey der Kirche zu U. & Frauen,
wie auch des Gymnasii Scholarcha.

